

**Dorfbewegung Brandenburg e.V.**  
**- Netzwerk Lebendige Dörfer**

---

*Diskussionspapier*

**Meinungen und Vorschläge  
von Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern  
zur Dorfentwicklung**



**Ergebnisse einer Untersuchung in ausgewählten Branden-  
burger Dörfern**

Die Untersuchung war Teil einer Kampagne in über 30 Ländern  
zur Vorbereitung des 2. Europäischen Ländlichen Parlaments  
(4. bis 6. November 2015 in Schärding / Österreich)

---

Hrsg.: Verein Dorfbewegung Brandenburg – Netzwerk Lebendige Dörfer.  
Diskussionsmaterial.  
Veröffentlichung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Vereins

Postanschrift:  
Dorfbewegung Brandenburg c/o Günter Thiele  
Pretschener Anger 26, 15913 Märkische Heide  
Tel.: +49 35476 65561 / +49 30 2815408

Autor:

Prof. Dr. Kurt Krambach

[info@lebendige-doerfer.de](mailto:info@lebendige-doerfer.de)  
[www.lebendige-doerfer.de](http://www.lebendige-doerfer.de)  
[www.facebook.com/doerferBrandenburg](https://www.facebook.com/doerferBrandenburg)

Pretschener Anger 20, 15913 Märkische Heide

## Inhalt

0. Anlage und Ziel der Untersuchung.....	3
1. Dorfverbundenheit und Gemeinschaftlichkeit als soziales Potenzial der Dorfgemeinschaft.....	4
2. Vertiefung der sozialen Ungleichheit zwischen Stadt und Land entgegen wirken.....	4
3. Dezentralität und Strategie der Dorfentwicklung.....	5
4. Konflikte zwischen Dorfinteressen und Energiereform.....	7
5. Recht der Dorfgemeinschaft auf lokale Selbstbestimmung und kommunale Mitbestimmung verwirklichen.....	8
6. Vielfalt und Begrenztheit der Möglichkeiten, die Lebensqualität im Dorf aus eigener Kraft zu verbessern.....	10
7. Stärke der Dorfgemeinschaft liegt im Zusammenwirken aller Akteure.....	13
8. Gemeinsam die Geschicke des Dorfes selbst zu planen, aktiv zu gestalten und zu organisieren – Erfahrungsschatz aktiver Dorfgemeinschaften („Selbstorganisation“)......	14
9. Dorfbewegung und Stimme der Dörfer.....	15
10. Dorf bleibt Dorf? – Dorf bleibt Dorf!.....	16

ANHANG 1: Ausgewählte Daten in Diagrammen

ANHANG 2: Fragebogen

## **Anlage und Ziel der Untersuchung**

Die Untersuchung wurde von einer Arbeitsgruppe des Vereins „Dorfbewegung Brandenburg – Netzwerk Lebendige Dörfer“ (vormals „Brandenburgisches Netzwerk Lebendige Dörfer“) im 1. Halbjahr 2015 in ausgewählten Dörfern aus drei LEADER-Regionen des Landes Brandenburg durchgeführt. Der Arbeitsgruppe gehörten Prof. Dr. Kurt Krambach, Holger Ackermann, Andreas Bergmann und Günter Thiele an.

Die Zusammenarbeit mit den LEADER-Regionen hat sich hervorragend bewährt und an dieser Stelle sei der Regionalmanagerin Grit Körmer (LAG Märkische Seen e.V.) sowie den Regionalmanagern Heiko Bansen (LAG Fläming-Havel e.V.) und Sven Guntermann (LAG Elbe-Elster e.V.) herzlich gedankt, die durch ihre kreative Mitwirkung wesentlich zu den Ergebnissen beigetragen haben.

Unser besonderer Dank gilt den Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern, die bereitwillig und geduldig die Fragen beantwortet und ihre Meinungen geäußert haben sowie den Ortsvorsteher/innen und anderen Aktiven, die in den Dörfern die Untersuchung organisiert und durch die Auswertungsdiskussionen maßgeblich die Ergebnisse anreicherten.

Ziel der Untersuchung war, authentisch Meinungen, Erfahrungen, Probleme und Erwartungen der Dorfbewohner/innen, zu erfassen und daraus Schlussfolgerungen für die Dörfer selbst und für Entscheidungsträger auf der lokalen, der regionalen, der Landes- und Bundesebene abzuleiten.

Schließlich sollen auf dem Europäischen Ländlichen Parlament in Österreich, zu dem aus mehr als 40 Ländern etwa 300 Delegierte aus Dörfern, Dörfernetzen und nationalen Dorfbewegungen sowie Politiker aller Ebenen erwartet werden, die Ergebnisse der Kampagne aus den beteiligten Ländern in einer Art „aufwärts fließender“ Kaskade als authentische „Stimme der Dörfer“ Europas zusammenfließen.

Aus diesen Quellen sollen sowohl Empfehlungen an die Dorfgemeinschaften in ganz Europa entstehen als auch ein Manifest zur ländlichen Politik beschlossen werden. Auf diese Weise können Dorfgemeinschaften europaweit voneinander lernen und zugleich Einfluss auf die Politik bis zur europäischen Ebene nehmen.

Die Kampagne bestand in Brandenburg aus drei Teilen, die als Quellen für die Ergebnisse dienen.

- a) Einer anonymen schriftliche Befragung, deren Programm und Fragebogen mit 40 Fragen aus einem internationalen Analyseprojekt zur Lebendigkeit (vibrancy) von Dörfern) übernommen wurde<sup>1</sup>. Quelle: 250 auswertbare Fragebogen;
- b) einer schriftlichen Befragung weiterer Dorfbewohner, in der 4 offene Fragen verbal zu beantworten waren. Quelle: 50 auswertbare Fragebogen;
- c) fünf regionale Auswertungen vor Ort und einer (noch ausstehenden) Diskussion mit Landespolitikern und Dorfakteuren auf dem Tag der Dörfer 2015, die maßgeblich für die Interpretation der Befragungsergebnisse und die Schlussfolgerungen waren.

Die empirischen Ergebnisse sind nicht repräsentativ im statistischen Sinn. Von den 25 beteiligten Dörfern stammt die Mehrheit der Fragebogen zu a) aus 6 Dörfern mit sehr aktiven Dorfgemeinschaften.

---

<sup>1</sup> [www.ruralvibes.eu](http://www.ruralvibes.eu)

ten, die das Gesamtergebnis entsprechend prägen. Obwohl durch Auswahl der Dörfer und Methodenkombination das Ganze eher als Ergebnis mehrerer Fallstudien betrachtet werden kann, sind Abweichungen relativ gering und die Auswahl der drei Regionen nach strukturellen Unterschieden ergab keine wesentlichen regionalen Differenzierungen der Resultate.

Das Diskussionsmaterial erhebt nicht den Anspruch eines Forschungsberichts oder einer Studie, sondern konzentriert sich auf die Begründung von Schlussfolgerungen für die Dorfgemeinschaften und die Politik.

## **1. Dorfverbundenheit und Gemeinschaftlichkeit als soziales Potenzial der Dorfgemeinschaft**

Wenn Dorfbewohner/innen sich mit ihrem Dorf eng verbunden fühlen, identifizieren sie sich mit seinen Besonderheiten als ländliche Siedlung, seiner lokalen Einmaligkeit und den sozialen Gemeinsamkeiten als überschaubarer Gemeinschaft. Die Untersuchung reflektierte diese an sich bekannte Tatsache auf besondere Weise durch den Nachweis einer generell hohen Ausprägung, die sich zudem in allen demografischen und sozialen Gruppen zeigt, auch unter den Jugendlichen und Zuzüglern.

Die Dorfverbundenheit beruht zum einen auf typischen Besonderheiten der dörflichen Existenzbedingungen, wie z. B. Ruhe, Naturnähe, Sicherheit. Das Bedürfnis nach solchen Lebensbedingungen ist wichtiger Beweggrund für potenzielle Zuzügler aus der Stadt und prägt die bleibende Rolle des Dorfes als ländliche Siedlungs- und soziale Existenzform.

Andererseits basiert die starke Dorfverbundenheit auf dem ausgeprägten Bedürfnis nach Gemeinschaftlichkeit. Diese wirkt als Triebkraft, sich für das gemeinsame Wohl und bessere Lebensqualität im Dorf einzusetzen. Jedes Dorf ist als relativ kleine und überschaubare Siedlung zugleich eine Interessengemeinschaft der Bewohner. Je mehr sie sich für die gemeinsamen Interessen engagieren, desto stärker bewirken sie als Dorfgemeinschaft die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit ihres Dorfes.

### **Schlussfolgerung:**

Der Erhalt typischer Besonderheiten dörflicher Existenz ist eine wesentliche Bedingung für die bleibende Rolle und Attraktivität des Dorfes als ländliche Siedlungs- und soziale Existenzform.

Die Pflege der Gemeinschaftlichkeit des Dorfes in ihren heute vielfältigen Formen setzt entscheidende Triebkräfte für die soziale Stabilität des Dorfes, seine Lebendigkeit und Überlebensfähigkeit im demografischen Wandel frei.

Diese besondere lokale Identität eines Dorfes ist nicht einfach auf größere Kommunalstrukturen übertragbar. Deshalb ist es erforderlich, dass bei jeglichen Zentralisierungen von kommunalen Verwaltungsstrukturen die *lokale Identität jedes Dorfes als ländliche Siedlung und lokale Gemeinschaft gewahrt* wird. Nur so kann die Dorfgemeinschaft als ein handelndes Subjekt, die besondere dörfliche Gemeinschaftlichkeit als Triebkraft für das eigenverantwortliche Gestalten eines lebendigen und zukunftsfähigen Dorfes erhalten bleiben. Das zu gewährleisten, ist ein hoher Anspruch an die Dorfakture selbst wie auch an die Kommunal-, Regional- und Landespolitik.

## 2. Vertiefung der sozialen Ungleichheit zwischen Stadt und Land entgegen wirken

Dörfer weisen als ländliche Siedlungen nicht nur jene – hoch bewerteten – Besonderheiten auf, die Vorzüge gegenüber der Stadt bilden; Besonderheiten ergeben sich auch aus der relativen Kleinheit der dörflichen Siedlung, die der lokalen Ausstattung mit Infrastruktur Grenzen setzt. Daher spielt für Dorfbewohner das Verhältnis von lokalen Existenzbedingungen und deren überörtlicher Erreichbarkeit eine wesentlich andere Rolle als für Stadtbewohner. Je unzureichender beide Seiten ausgestattet sind, desto stärker bewirken sie soziale Ungleichheit zwischen Stadt und Land. Die Untersuchung zeigte sogar Erscheinungen der Vertiefung derartiger sozialer Ungleichheit.

- Am negativsten wird das Fehlen von Einrichtungen bewertet, die es früher in fast jedem Dorf gab: Dorfläden, Poststelle, Dorfgaststätte – gefolgt von der negativen Bewertung der Verkehrsanbindung und der Gesundheitsversorgung.
- Generell bringen Dorfbewohner, die bemüht sind, den Problemen des demografischen Wandels aktiv zu begegnen, ihren Unmut gegenüber einer Politik des „Rückschrumpfens“ der Infrastruktur als angeblicher Konsequenz des Bevölkerungsrückgangs zum Ausdruck. Sie fordern von der Politik, dass die Besonderheiten kleiner Siedlungen und dünn besiedelter Gebiete berücksichtigt werden und dementsprechende Standards für die Auslastung von Infrastruktur angewandt werden. Sie erwarten eine Politik, die unterstützt, dass jedes Dorf die Chance hat, ein kinder-, familien-senioren- und zuzugsfreundliches Dorf zu werden. Dorfbewohner wissen, dass eine Kita so etwas wie die Hauptschlagader für ein Dorf und seine Zukunftsfähigkeit ist.
- Dorfbewohner kritisieren die einseitige Bevorzugung von Metropolregionen gegenüber peripheren ländlichen Regionen und die vergleichsweise höhere Belastung der Dorfbewohner mit Ausgaben für Infrastruktur (Abwasserentsorgung, Gehwegebau, etc.).
- Dorfbewohner, deren Dörfer Ortsteile einer Stadtgemeinde wurden, kritisieren oft eine einseitige Bevorzugung der Stadt gegenüber ihren Dörfern in der Investitionspolitik, der Zuzugspolitik, im ÖPNV, usw.

### Schlussfolgerungen:

Soziale Ungleichheit zwischen Stadt und Land ist nicht nur verringert worden, sondern vertieft sich auch teilweise. Die Politik ist gefordert, in den öffentlichen Aufwendungen die Besonderheiten des ländlichen Raumes, darunter auch der dünn besiedelten Regionen und kleinen Dörfer stärker zu beachten und sie nicht gegenüber „Wachstumsregionen“ zu benachteiligen.

Das Paradigma des Rückschrumpfens von Infrastruktur infolge des demografischen Wandels sollte überprüft werden. Vielfach wird ein Vorhalten von Infrastruktur notwendig sein, um dem demografischen Wandel aktiv zu begegnen. (Ein Dorf ohne Kinderbetreuung wird kaum Anziehungskraft für junge Familien haben).

Dorfgemeinschaften aus Untersuchungsdörfern haben beispielhaft manche Elemente lokaler Infrastruktur aus eigener Kraft geschaffen und aus deren Erfahrungen können andere Dorfgemeinschaften lernen.

Seitens der Politik sollte geprüft werden, wieweit Ungleichheiten zwischen Stadt- und Dorfbewohnern in Gestalt höherer Ansprüche an Dorfbewohner hinsichtlich individueller Ausgaben für lokale Infrastruktur beseitigt werden können.

### 3. Dezentralität und Strategie der Dorfentwicklung

In den Auswertungsdiskussionen schwangen immer wieder Befürchtungen aus der Ungewissheit mit, was die geplante dritte Gebietsreform in Brandenburg an Konsequenzen für die Dörfer bedeuten würde. Gespeist wurden diese Befürchtungen durch die Erfahrung, dass nach dem politischen Umbruch nach 1989 zwei Reformen in relativ kurzen Zeiträumen die Dorfbewohner überrollten, ohne dass sie selbst wirklich Einfluss auf deren Ziele und Konsequenzen gehabt hätten. Zentrale Vorgaben wie das Erreichen von Gemeindegrößen von 5.000 Einwohnern erwiesen sich unter den Brandenburger Bedingungen als zentralistisch, „von oben“ projektierte Zielgrößen, die nach angeblich verwaltungstechnischen Vorzügen ausgedacht wurden, ohne wirklich die Konsequenzen für die Demokratie vor Ort zu berücksichtigen. Beispiele dafür sind die Eingliederungen von bis zu 20 Dörfern in städtischen Gemeinden als sogenannte Ortsteile, obwohl sie faktisch eigene Orte als dörfliche Siedlungen blieben, aber nun einer Kommune angehörten, die durch die Stadt dominiert wird.

Die Dorfbewohner, die eine hohe Verbundenheit mit ihrem Dorf aufweisen, haben eher die Vorstellung, dass jede Gemeinschaft von Menschen, die sich aus einer Siedlung rekrutiert, die gleichen Rechte haben sollte, sei es eine Stadt oder ein Dorf. Der programmatische Name der schwedischen Dorfbewegung „Ganz Schweden soll leben“ fand dort, wo er in der Auswertungsdiskussion erläutert wurde, großen Anklang, denn er besagt: „Nicht nur die Städte, sondern auch die Dörfer und nicht nur der dicht besiedelte Süden, sondern auch der dünn besiedelte Norden Schwedens sollen leben“. Hier wird entgegen einseitigen und überholten Vorstellungen von einer Urbanisierung der ganzen Gesellschaft das Konzept der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung jeder Region und jeder Siedlungsform vertreten und werden dünn besiedelte, dezentral strukturierte Regionen als „normale“ Teile des Landes betrachtet.

Angesichts dessen scheint manches Umdenken dahingehend notwendig, historisch gewachsene dezentrale Strukturen mit einer breiten Streuung relativ kleiner dörflicher Siedlungen als gegeben zu betrachten und den Hintergedanken auszuschließen, es sei doch effizienter, wenn die Landbevölkerung in immer größeren Siedlungen wohnen und die kleinen Siedlungen verschwinden würden.

#### **Schlussfolgerung:**

Eine Strategie der Dorfentwicklung, die auf den Erhalt lebendiger und zukunftsfähiger Dörfer gerichtet ist, sollte davon ausgehen, dass die Landbevölkerung, soweit sie nicht in Landstädten wohnt, in Dörfern lebt. Ein Dorf als ländliche Siedlung und lokale Gemeinschaft ist die sozialräumliche Existenzform der dort lebenden Menschen, egal, ob es kommunalrechtlich eine eigene Gemeinde bildet oder „Ortsteil“ einer Gemeinde ist. Das hierarchische, nach überörtlichen Funktionen ausgerichtete Zentralorte-System verleitet dazu, zentralistisch von oben und aus der Sicht von Verwaltungsstrukturen zu planen, wie bisherige kommunale Gebietsreformen zeigen.

Unterste lokale Ebene jeglicher Planung sollten daher die Dörfer, nicht die Kommunen sein. Von den wirklichen Bedürfnissen der Dorfbevölkerung auszugehen würde bedeuten, so viel wie möglich Existenzbedingungen vor Ort bzw. in günstiger Erreichbarkeit zu belassen und so wenig wie unbedingt notwendig zu zentralisieren, und zwar differenziert nach Größe und Typ des Dorfes. Regionen mit dezentralen Strukturen und Dörfer können hinsichtlich der Ausstattung mit Infrastrukturen weder nach städtischen noch nach sonstigen einheitlichen Normen behandelt werden. Die lokale Grundausstattung betrifft nicht nur materielle Grundbedürfnisse, sondern auch Bedingungen für das dörfliche Gemeinschaftsleben.

#### 4. Konflikte zwischen Dorfinteressen und Energiereform

In allen Auswertungsveranstaltungen der Untersuchungsergebnisse mit den beteiligten Dörfern wurden Probleme der Dörfer mit Windkraftanlagen thematisiert.

Aus Sicht der Dörfer liegen die Probleme auf drei Ebenen:

*Erstens* wird eine generelle Verschandelung der Natur durch Windkraftmühlen beklagt. Es hat den Anschein, als ob es keine gesellschaftliche oder landesweite Strategie gibt, die eine Standortverteilung solcher Anlagen dahingehend regeln kann, dass eine derartige generelle Verschandelung verhindert wird. Der ökologische Nutzen erneuerbarer Energie steht hier im Widerspruch zu negativen ökonomischen und sozio-kulturellen Folgen.

*Zweitens* wird kritisiert, dass Dörfer als Standorte solcher Anlagen und die Dorfbewohner als Ganzes nur alle Belastungen und negativen Wirkungen solcher Anlagen zu tragen haben – z. B. Beeinträchtigung der Attraktivität des Dorfes für Tourismus und Zuzug, während den ökonomischen Nutzen nur die beteiligten Bodenbesitzer und Betreiber solcher Anlagen und zur Not noch die Kommunen durch entsprechende Steuereinnahmen haben.

*Drittens* ist das Ganze ein krasser Ausdruck der Ohnmacht von Dorfgemeinschaften hinsichtlich dessen, was auf dem Territorium des eigenen Dorfes geschieht, weil die Selbstbestimmung dafür nicht gegeben ist.

In ähnlicher Weise treten solche Widersprüche in den speziellen Formen des „land grabbing“ auf, in dem große Konzerne ungehindert immer mehr Nutzfläche ganzer Landkreise aufkaufen und mittels Monokulturen Biomasse für Treibstoffe usw. gewinnen können.

Gleichermaßen gesellschaftlich unkontrolliert verlaufen anscheinend die Standortentscheidungen für industrielle Massentierhaltungsanlagen und Biogasanlagen.

#### **Schlussfolgerung:**

Dorfbewohner erwarten von der Politik, dass bei ökologischen Reformen wie der „Energiewende“ die Nachhaltigkeitsprinzipien der Einheit von Ökologie, Ökonomie und Sozialem strikt eingehalten werden und die Zivilgesellschaft stärkeren Einfluss auf solche Prozesse erhält.

Dorfbewohner erwarten, dass bei Standortentscheidungen für die Produktion erneuerbarer Energien die speziellen Belange der Dörfer, zu deren Attraktionen die enge Verflechtung mit der natürlichen Umwelt gehört, genügend beachtet werden und zudem die Dörfer durch eine entsprechende Standortsteuer selbst einen unmittelbaren ökonomischen Nutzen aus solchen Anlagen erzielen können.

## 5. Recht der Dorfgemeinschaft auf lokale Selbstbestimmung und kommunale Mitbestimmung verwirklichen

Dorfgemeinschaften wollen in Bezug auf alles, was im Territorium ihres Dorfes geschieht, wieder mehr Selbstbestimmungsrecht bzw. Mitbestimmungsrecht bekommen.

Ein übergreifendes und bislang ungelöstes Problem im Land Brandenburg ist der weitgehende Verlust der kommunalen Selbstständigkeit und damit der lokalen Selbstbestimmung, den die Mehrzahl der Dörfer infolge zweier kommunaler Gebietsreformen erlitten hat. In allen Auswertungsveranstaltungen der Befragung von 2015 spielte die Kritik an diesem Verlust eine zentrale Rolle. Viele Dorfbewohner empfinden das als eine Verletzung der lokalen Identität und Einschränkung der lokalen Demokratie; etliche fordern, dass dieser Verlust rückgängig gemacht wird. Manche Dorfakteure haben sich mit der Situation arrangiert; andere haben nach Schlupflöchern gesucht, um den Verlust durch neue Formen der Selbstbestimmung aufzuheben. Allgemein wurde befürchtet, dass mit der in Brandenburg geplanten Kreisgebietsreform weitere Einschränkungen der lokalen Demokratie folgen.

Als negative Folgen des Verlustes von Selbstbestimmung wurden vor allem dreierlei Aspekte benannt:

- Weitgehende Ohnmacht der Ortsbeiräte.

Auf der Gemeindeebene können sie zwar gehört werden, wenn es um Belange ihres Dorfes geht, aber sie haben nicht das Recht, mit zu entscheiden. Auf der Dorfebene sind ihre Entscheidungsbefugnisse auf Unwesentliches beschränkt. Krasser Ausdruck dafür ist die überall beklagte Ohnmacht gegenüber der Ansiedlung von Windkraftanlagen in ihrem Territorium. Solche Ohnmacht ist ein Grund dafür, dass manche Ortsbeiräte oder Ortsvorsteher resignieren, zurücktreten oder nicht wieder kandidieren wollen.

- Rückgang der demokratischen Aktivitäten der Dorfbewohner.

In der Untersuchung zeigten die Dorfbewohner sich sehr interessiert an den lokalen Belangen, was u. a. in einem hohen Grad der Informiertheit ausdrückte; gleichzeitig wurden die Möglichkeiten, auf diese Belange Einfluss zu nehmen, wesentlich geringer bewertet. Interesse an demokratischer Aktivität, z. B. Teilnahme an Dorfversammlungen, ist teilweise gesunken. Manche Dörfer wandten inzwischen andere Formen direkter Demokratie und Elemente von Selbstbestimmung, um über die Entwicklung des Dorfes und seine Zukunft zu befinden, wie z. B. Zukunftswerkstätten, Ausarbeitung eigener Dorfpläne unter Beachtung von Dorfentwicklungskonzeptionen, die sie früher als eigenständige Gemeinde beschlossen hatten.

- Geringe Mitbestimmungsmöglichkeiten auf der Gemeindeebene.

Auf Entscheidungen der Gemeindevertretung über die Belange eines Dorfes hat die jeweilige Dorfgemeinschaft nur direkten Einfluss, wenn sie dort durch einen Abgeordneten vertreten ist. Aber nur ein Teil der Dörfer ist so in der Gemeinde vertreten. Der Ortsbeirat hat lediglich das Recht, sich zu *äußern*, wenn es um die Belange des eigenen Dorfes geht, aber keinerlei Recht, darüber mit zu *entscheiden*.

Hat ein Gemeindeparlament mehr städtische als dörfliche Abgeordnete, kann es demnach über die Belange jedes dieser Dörfer allein entscheiden. Beklagt wird auch, dass durch solche Mehrheiten in-

nerhalb einer Gemeinde die Stadt gegenüber ihren Dörfern (Ortsteilen) oft bevorzugt wird hinsichtlich Investitionen, Förderung der Ansiedlung von Wirtschaft und Zuzüglern, usw.

Obwohl sich manche Ortsvorsteher, Ortsbeiräte und andere Dorfbewohner mit den bestehenden Entscheidungsstrukturen arrangiert haben oder nicht an die Möglichkeit ihre Änderung glauben, wird der Verlust der Selbstbestimmung bemängelt und als Einschnitt in die lokale Identität betrachtet. Manche wünschen sich die alten Strukturen zurück, andere wollen eine Stärkung der lokalen Selbstbestimmung unter Beachtung der inzwischen entwickelten Beziehungen zwischen Kommune und Dorf. Aus den verschiedenen Diskussionen und Aussagen lassen sich folgende Folgerungen zur Selbstbestimmung ableiten.

### Schlussfolgerungen:

- a) Es wird empfohlen, im Rahmen einer Änderung der Brandenburger Kommunalverfassung zu prüfen, inwieweit in Form ein dörflichen Entscheidungsorgans die kommunale Selbstbestimmung auf der Dorfebene wiederhergestellt oder neu gestaltet werden kann.
- b) Dorfbewohner/innen wohnen im Dorf, in einer dörflichen Siedlung, egal ob diese Siedlung eine Gemeinde oder Teil einer Gemeinde ist. Die an die dörfliche Siedlung gebundene lokale Gemeinschaft muss das Recht haben, über ihre eigenen örtlichen Belange weitgehend selbst zu entscheiden. Wenn diese Siedlung eine Gemeinde ist, dürfen deren Selbstbestimmungsrechte nicht „auf Entscheidungen über das Aufstellen von Parkbänken“ beschränkt werden (zitiertes MdL). Wenn die Siedlung Ortsteil einer Gemeinde ist, sollte sie annähernd die gleichen Entscheidungsmöglichkeiten zurück erhalten, die sie früher als selbständige Gemeinde hatte.  
*zum Beispiel im Bereich der Dorfökonomie: Entscheidungen über Ansiedlung Standort und Förderung von Kleinunternehmen im Dorf; im Bereich der sozialen Infrastruktur: v. a. über die lokalen Bedingungen der Kinder- und Seniorenbetreuung, der Grundversorgung mit Nahrungsmitteln (Dorfläden) und gesundheitlicher Betreuung, über soziale Kommunikationszentren (Dorfgemeinschaftshaus, Mehrgenerationentreff) usw.; im sozio-kulturellen Bereich über die Förderung der Freizeitaktivitäten.*
- c) Jede Dorfgemeinschaft hat das Recht, als handelndes Subjekt zivilgesellschaftliche Formen der Selbstbestimmung auf Dorfebene auszuüben, sei es im Rahmen eines Dorfes, das eine eigene Gemeinde bildet oder im Rahmen eines Dorfes, das kommunalrechtlich Teil („Ortsteil“) einer Gemeinde geworden ist. In jedem Fall ist ein abgestimmtes Zusammenspiel von Kommunalorganen und Zivilgesellschaft erforderlich. Indem Ortsbeiräten kommunalrechtliche Entscheidungsbefugnisse nicht zugestanden wurden, führte das vielfach auch zum Rückgang zivilgesellschaftlicher Formen der direkten Demokratie. Es wird empfohlen, dass die örtliche Zivilgesellschaft mehr solche guten Beispiele partizipativer Planung, wie Ideensammlungen, Artikulieren von unterschiedlichen Interessen, Zukunftswerkstätten, Entwerfen eigener Projekt- oder Dorfentwicklungspläne, als Elemente von Selbstbestimmung anwendet und dies durch staatliche und kommunale Maßnahmen gefördert wird. Für Gemeinden, die aus einem Dorf bestehen, gilt das analog für die dörfliche Zivilgesellschaft, insbesondere die Zusammenarbeit mit Dorfvereinen und Bürgerinitiativen.
- d) Den zuständigen Instanzen wird empfohlen, sich auf die Beratung und Unterstützung verschiedener Stufen und Niveaus lokaler Planung einzurichten, angefangen von der Planung und Förderung einzelner Projekte oder Aktionen bis zu ganzheitlichen Dorfplänen. Es kann nützlich sein,

frühere Dorfentwicklungspläne auf Umsetzung zu prüfen. Es wäre eine vergebene Chance, wenn sich die durch LEADER derzeit mögliche Förderung von Dorfplanung nur auf wenige, wissenschaftlich fundierte Dorfpläne statt auf eine breite Förderung lokaler Selbstbestimmung erstrecken würde. Eine enge Abstimmung mit den LEADER-Aktionsgruppen ist in jedem Fall anzustreben.

- e) Da in Großgemeinden nicht jedes als Ortsteil zugehörige Dorf mit einem Abgeordneten im Gemeindeparlament vertreten ist, entscheiden oft nicht-dörfliche Abgeordnete über die Belange von Dörfern. Insbesondere in den zahlreichen Städten Brandenburgs, die manchmal bis zu 15 Dörfer als Ortsteile haben, bestimmen oft Mehrheiten von städtischen Abgeordneten über die Belange von Dörfern, die möglicherweise nicht einmal selbst in diesem Parlament vertreten sind. Dörfer fordern eine Veränderung dieser Situation. Wenn sich angesichts der kleinteiligen Siedlungsstruktur Brandenburgs schon die Zielgröße 5.000 Ew pro Gemeinde als unsinnig erwiesen hat, wird befürchtet, dass das geplante Modell der Brandenburger Amtsgemeinde mit wenigsten 10.000 Ew noch weniger den Brandenburger Bedingungen entspricht und ein weiterer Rückgang von Selbstbestimmungsmöglichkeiten und lokaler Demokratie eintritt. Es wird erwartet, dass Kommunalstrukturen nicht weiter einseitig nach Gesichtspunkten der Verwaltungseffizienz zentralisiert werden, sondern gemäß dem Recht jedes Dorfbewohners, über die Belange seines Dorfes unmittelbar und im Rahmen der lokalen Gemeinschaft des Dorfes mitentscheiden zu können; also nach Gesichtspunkten, die lokale Demokratie stärken und nicht schwächen.

## **6. Vielfalt und Begrenztheit der Möglichkeiten, die Lebensqualität im Dorf aus eigener Kraft zu verbessern**

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Lebendigkeit eines Dorfes maßgeblich davon abhängt, wie die Dorfgemeinschaft durch freiwillige, ehrenamtliche Arbeit bestrebt ist, die Lebensqualität im Dorf aus eigener Kraft zu verbessern. Die Tatsache, dass manche Dorfgemeinschaften durch Gemeinschaftsprojekte geschaffen haben, was in anderen Dörfern noch als Defizit bemängelt wird, verdeutlicht Potenziale wie Erfahrungsaustausch, Verallgemeinerung des Know how von bürgerschaftlichem Engagement für bestimmte Projekte. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass Selbstgestaltung prinzipiell in allen dörflichen Lebensbereichen möglich ist. In manchen Bereichen sind ehrenamtliche Lösungen durch bürgerschaftliches Engagement leichter umzusetzen, wo keine finanziellen Aufwendungen notwendig sind, wie z. B. auf sozialem und kulturellem Gebiet. Sie sind oft auch dort notwendig, wo staatliche und kommunale Daseinsvorsorge an ihre Grenzen gestoßen sind.

Oft ist es notwendig, Selbstgestaltung durch geförderte Projekte zu unterstützen. Jedoch ist jede Dorfgemeinschaft gut beraten, stets zunächst nach den eigenen Potenzialen und guten Erfahrungen anderer Dörfer zu schauen und nicht davon auszugehen, dass nur finanziell geförderte Projekte möglich seien. In der Praxis ist der Anteil eigenfinanzierter Projekte meist noch geringer als der öffentlich finanzierter.

### *Lokale Ökonomie*

Da landwirtschaftliche Betriebe nur noch in begrenztem Maße die Dorfentwicklung prägen und Arbeitsplätze bieten können, würden nichtlandwirtschaftliche Kleinunternehmen eine große Rolle in der künftigen Dorfökonomie als wirtschaftliches, ökologisches und sozio-kulturelles Potenzial spielen. Die Tatsache, dass z. B. in einem Dorf von 120 Einwohnern 18 Kleinunternehmen entstanden bzw.

sich ansiedelten, während große Dörfer wenige solcher Unternehmen aufwiesen, macht deutlich, dass die unternehmerischen Initiativen verschiedener gesellschaftlicher und lokaler Bedingungen bedürfen, um sich im Dorf zu verwirklichen: Neben traditioneller Wirtschaftsförderung spielen das Dorfklima, Solidarität in der Dorfgemeinschaft usw., lokale Infrastruktur eine große Rolle, andererseits aber solche Faktoren, auf die das Dorf keinen unmittelbaren Einfluss hat: Hier steht an der Spitze der Defizite fehlendes Breitband, kein Zugang zu schnellem Internet

Eine stärkere Ansiedlung nicht-landwirtschaftlicher Kleinunternehmen in den Dörfern ist ein wichtiger Faktor für das Angebot wohnortnaher Arbeits- und Ausbildungsplätze. Da dies in der Regel nicht ausreicht, wurde deutlich, dass ländliche Wirtschaft stärker als Ausbildungspartner wahrgenommen werden muss, um genügend Jugendliche im Dorf zu erhalten und für Jugendliche zu große Arbeitspendelentfernungen zu vermeiden.

Manche Dörfer haben Formen einer solidarischen Ökonomie übernommen wie „Verschenke“-Markt, Tauschring und „Repaircafé“. Dazu zählen auch Fahrgemeinschaften und ein Mobilitätsprojekt, das im Rahmen eines Landkreises Mitfahrgelegenheiten publik und sicher macht.

### *Soziale Infrastruktur*

**Kindertagesstätten** sind lebensnotwendig für die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit eines Dorfes. Viele Dorfgemeinschaften haben um den Erhalt einer solchen Einrichtung im Dorf gekämpft und sich gegen bürokratisch festgelegte Auslastungsnormen gewandt. In einigen Dörfern (von den 16 untersuchten Dörfern in 2) haben Eltern die Kindertagesstätte in freier Trägerschaft übernommen, andere haben alternative Lösungen wie Betreuungsmütter oder –großmütter gefunden.

Es zeigt sich ein stärkerer Trend, im Dorf wieder den kleinen Tante-Emma-**Laden** zu haben, einerseits aus dem gewachsenen Interesse an frischen und lokalen Produkten sowie der Bereitschaft, dafür ggf. höhere Preise zu zahlen als im Supermarkt. Andererseits entsprechen solche Läden dem zunehmenden Interesse nicht mobiler, älterer Bewohner wegen ihrer günstigen Erreichbarkeit und als Treffpunkt. Dabei sind für viele, vor allem kleinere Dörfer solche Erfahrungen interessant, wie Dorfläden durch ein hohes Maß ehrenamtlicher Arbeit, die Unterstützung von Vereinen lebensfähig erhalten oder genossenschaftlich betrieben werden können.

Gegenwärtig scheinen sich in vielen Dörfern zwei Tendenzen miteinander zu verflechten – das „Rückbesinnen“ auf die Rolle des Lokalen<sup>2</sup> und das wieder gewachsene Bedürfnis nach Gemeinschaftlichkeit. Ähnlich wie bei Dorfläden, tritt dieser Trend in Erscheinung in Bestrebungen, im eigenen Dorf wieder ein **Zentrum für Begegnungen** zu haben, das allen Leuten zur Verfügung steht, heute oft als Mehrgenerationenhaus oder als Bürgerhaus. Eng damit verbunden ist der Wunsch, wieder eine Dorfgaststätte zu haben, die allerdings – in Abhängigkeit von der Größe des Dorfes nicht in jedem Fall eine Arbeitskraft trägt. Somit werden auch hierbei häufig Kombinationen mit anderen Einrichtungen geschaffen und teilweise ehrenamtliche Arbeit eingesetzt.

Als von großer Bedeutung haben sich in einigen Dörfern Projekte erwiesen, die ein Brennpunkt für Gemeinschaftsarbeit wurden und an denen Gemeinschaftlichkeit weiter gewachsen ist. Typisches Beispiel in zwei der Untersuchungsdörfer war ein Projekt „Bürgerhaus“, mit dem ein architektonisches Zentrum des jeweiligen Dorfes und für die Dorfgemeinschaft ein soziokulturelles Gemeinschaftszentrum geschaffen wurde, jeweils mit einem hohen Maß an bürgerschaftlichem Engagement

---

<sup>2</sup> Als gewisser Gegenpol zur Globalisierung

und anderen Eigenleistungen. In einem anderen Dorf war es die Sanierung der Kirche, um die herum sich vielfältige Gemeinschaftsaktivitäten entwickelten und woraus ganz neue Ideen für die Neugestaltung eines Dorfcentrums als touristische Attraktion ergaben.

### *Soziales und kulturelles Leben, Dorffeste*

Kulturelles Leben im Dorf ist ohne bürgerschaftliches Engagement undenkbar. Zu den Traditionen zählen – am häufigsten genannt – Dorffeste und Feiern. Es gibt kaum ein Dorf, wo in dieser Hinsicht gar nichts geschieht, und selbst kleine Dörfer haben meist ihr jährliches Dorffest oder Erntefest, oft auch einen Karnevalverein. Vielfach werden alte Traditionen wieder belebt wie z. B. Zampern.

Traditionell ausgeprägt ist die Nachbarschaftshilfe und in fast allen Dörfern – oft stärker als die Jugendarbeit – die solidarische Sorge um alte Menschen, ihre Pflege oder Unterstützung bei Einkauf, bei Arztbesuchen usw. Dadurch entsteht ein gewisser Ausgleich für die Unterversorgung mit Ärzten. Immer mehr „junge Alte“, rüstige und qualifizierte Rentner spielen dort eine aktive Rolle im Dorfleben, wo organisiert wird, indem sie ihr Erfahrungspotenzial einbringen. Senioren leisten oftmals unverzichtbare Unterstützung bei Gemeinschaftsprojekten.

In etlichen Dörfern sind auch Gemeinschaftsaktionen („Subbotniks“) zur Pflege und Verschönerung des Dorfbildes zur Tradition geworden.

### **Schlussfolgerungen:**

- a) Dorfgemeinschaften haben grundsätzlich die Möglichkeit, in allen Bereichen des dörflichen Lebens die Lebensqualität selbst oder mit zu gestalten. Selbstgestaltung hat im Dorf vor allem dadurch Tradition, dass wegen der Kleinheit der Siedlung die lokale Ausstattung begrenzt ist. Die besonderen Möglichkeiten dörflicher Selbstgestaltung sind für manche Zuzügler Beweggrund, sich im Dorf niederzulassen. Bürgerschaftliches Engagement wird oft dort notwendig, wo staatliche oder kommunale Selbstversorgung nicht mehr ausreichen, kommerzielle Formen der Versorgung ohne ehrenamtliche Arbeit nicht lebensfähig sind oder Rückschumpfen von Infrastruktur den Interessen der Dorfgemeinschaft zuwiderläuft. Auch in Dörfern, in denen Gemeinschaftlichkeit noch nicht oder nicht mehr funktioniert, können Ansätze für Gemeinschaftsaktionen gefunden werden. Oft geht der Anstoß von einzelnen Personen aus, die Ideen, den Mut und Willen haben, etwas zu bewegen
- b) Gute Erfahrungen der Selbstgestaltung sollten von den Dorfgemeinschaften stärker zum Erfahrungsaustausch genutzt werden. Insbesondere sollte das Know how geeigneter Lösungen, die einen hohen Anteil bürgerschaftlichen Engagements erfordern, stärker verallgemeinert bzw. u. a. in den LEADER-Regionen abgefordert werden. Dörfer erwarten eine stärkere Würdigung des bürgerschaftlichen Engagements umso mehr, als Partizipation gerade im Dorf oft in hohem Maße praktische und gemeinschaftliche Selbstgestaltung bedeutet.
- c) Projektförderung bürgerschaftlichen Engagements sollte einerseits stärker auch für kleine Projekte zugänglich sein, die eine Initialfunktion für Gemeinschaftlichkeit oder andere Elemente der Lebendigkeit eines Dorfes haben können (z. B. Bau eines Spielplatzes oder Gestaltung eines Dorffestes); andererseits bewähren sich größere Projekte, die sowohl Gemeinschaftlichkeit fordern als auch dauerhaftes Zentrum der Dorfgemeinschaft werden können, wie z. B. ein Mehrgenerationenhaus oder Dorfgemeinschaftszentrum.

## 7. Stärke der Dorfgemeinschaft liegt im Zusammenwirken aller Akteure

Die soziale Lebendigkeit eines Dorfes hängt maßgeblich davon ab, wie weit die jeweilige Dorfgemeinschaft die Geschicke ihres Dorfes in die eigenen Hände nimmt.

Diese fast schon triviale Erkenntnis wurde in vielen, auch internationalen Untersuchungen bestätigt, die sich mit dem Verlust der kommunalpolitischen Eigenständigkeit der Dörfer durch die Bildung von Großgemeinden befassten. Auch wenn ein Dorf kommunalpolitisch zum Ortsteil einer größeren Gemeinde geworden ist, bleibt es als eigenes Siedlungsgebilde auch eine lokale Gemeinschaft der dort angesiedelten Menschen.

Das erfordert jedoch einen bestimmten des Dorfes, um in der Lage zu sein, die lokalen Interessen zu vertreten und unterhalb der kommunalen Ebene eigenverantwortlich das Dorfleben organisieren zu können.<sup>3</sup>

In den Untersuchungsdörfern bestätigten sich zwei bekannte Erfahrungen hinsichtlich der Organisiertheit der Dorfgemeinschaft: Erstens sind es in der Regel einzelne Persönlichkeiten, die auf Grund ihrer Qualifikation und Lebenserfahrung die eine Initialrolle hinsichtlich der Aktivitäten der Dorfgemeinschaft spielen. Zweitens ist ein Dorf umso lebendiger und die Dorfgemeinschaft umso aktiver, desto ausgeprägter eine organisierte Form der Vertretung gemeinsamer Interessen und der Koordination von Aktivitäten im Dorf vorhanden ist. Das kann ein einzelner Verein oder das Zusammenwirken verschiedener Vereine sein. In der Praxis der Dörfer zeigt sich eine große Vielfalt des Zusammenwirkens.

Generell wurde die positive Rolle der Vereine für die Lebendigkeit des Dorfes an erster Stelle hervorgehoben. In einigen Dörfern spielen „Dorf- oder Heimatvereine“ eine tragende und ganzheitliche Rolle in der Dorfentwicklung, weil sie Interessen des ganzen Dorfes zum Gegenstand haben. Andere beklagen das Fehlen eines solchen Dorfvereins. Mehrfach wurde betont, dass Ortsbeiräte und Ortsvorsteher nur mit Hilfe der Vereine etwas im Dorf bewegen könnten. Zu diskutieren wäre, ob es vielleicht für alle Dörfer nützlich wäre, unterhalb der Gemeindeebene Formen der Bündelung der Dorfakteure zu finden und zu erproben, ähnlich den „Dorfaktionsgruppen“, mit denen die Dorfbewegungen z. B. in Finnland und Schweden entstanden.

### Schlussfolgerungen:

- a) Selbstbestimmung und Selbstgestaltung in einem Dorf, das Ortsteil einer Gemeinde ist, erfordern ein organisiertes Zusammenwirken der Dorfakteure. Im Land Brandenburg hat jede Dorfgemeinschaft eines Gemeinde-Ortsteils die Möglichkeit, einen Ortsbeirat zu wählen, der jedoch nicht die Entscheidungsbefugnisse eines Gemeindeparkaments hat. Es vertritt mit den eingeschränkten Rechten das Dorf als Ortsteil gegenüber der Gemeinde. Solange das Selbstbestimmungsrecht der gewählten Ortsbeiräte und Ortsvorsteher noch kommunalpolitisch eingeschränkt ist sollte alles getan werden, damit diese von der Dorfgemeinschaft gewählten Organe sowohl die Interessen des Dorfes in der Gemeinde ausreichend vertreten als auch organisierend auf das Dorfleben wirken können.

<sup>3</sup> In den Ursprungsländern der Dorfbewegungen - Finnland, Schweden, Niederlande - war das Entstehen und sich Ausbreiten solcher lokalen Organisationsformen (Dorf-Aktionsgruppen, Dorfräte usw.) unterhalb der kommunalen Ebene als Antwort auf die Bildung von Großgemeinden faktisch der Ausgangspunkt für diese Bewegungen.

- b) Vereine spielen nicht nur als spezielle Interessengruppen, sondern als Organisationsformen der Zivilgesellschaft eine zunehmende Rolle im Dorf. Dabei sind Vereine, die den Anspruch haben oder faktisch ausüben, Interessen des Dorfes als Ganzes zu vertreten, von besonderer Bedeutung. Als besonders günstig für die Organisation des Dorflebens und des bürgerschaftlichen Engagements hat sich ein enges Zusammenwirken der Ortsbeiräte und Vereine erwiesen. Vereine haben günstige Möglichkeiten, ihre Mitglieder zu mobilisieren und zusätzliche finanzielle Mittel einzuwerben.
- c) Die organisatorische Stärke einer Dorfgemeinschaft liegt in der Bündelung der Kräfte aller lokalen Akteure. In der Praxis haben sich dafür verschiedene Formen entwickelt. Ein möglicher erfolgreicher Ansatz kann das Beispiel des Wirtschaftsstammtisches im Dorf Pretschen / Spreewald sein. Dort treffen sich nicht nur Vertreter der lokalen Unternehmen, sondern auch der Vereine, des Ortsbeirates und anderer lokaler Einrichtungen und Interessengruppen in regelmäßigen Abständen, um alle Fragen der Dorfentwicklung gemeinsam zu beraten und zu organisieren. In manchen Dörfern wirken alle Kräfte in einem Verein zusammen. Andere haben Vereinsstammtische. Manche nennen es „Runder Tisch“. Generell könnten – je nach Größe und Struktur des Dorfes – Ortsbeirat und Zivilgesellschaft (Vereine) und Vertretern der Dorfökonomie den Kern des Zusammenwirkens gebildet werden, sollten aber allen Personen und Interessengruppen offen stehen. Jedes Dorf kann dafür seine eigenen Formen finden.

## **8. Gemeinsam die Geschicke des Dorfes selbst zu planen, aktiv zu gestalten und zu organisieren – Erfahrungsschatz aktiver Dorfgemeinschaften („Selbstorganisation“)**

Die Untersuchung hat die allgemeine Erkenntnis bestätigt, dass Gemeinschaftlichkeit umso stärker ausgeprägt ist, je intensiver sich das Handeln für solche gemeinsamen Interessen entwickelt hat. Auch in einem kleinen Dorf kann Gemeinschaftlichkeit durch Konzentration des bürgerschaftlichen Engagements auf ein für das Dorf zentrales Projekt wachsen. In anderen Dörfern ist Gemeinschaftlichkeit so weit ausgeprägt, dass die Dorfgemeinschaft schon in umfassenderem Maße im Zusammenwirken verschiedener Akteure die Geschicke des Dorfes plant und gestaltet.

Die Analyse der drei Tätigkeitsformen „Selbstbestimmung“, „Selbstgestaltung“ und „organisiertes Zusammenwirken“ lässt die Möglichkeit zu, sie unter dem Begriff „Selbstorganisation“ zusammenzufassen.

Der Begriff Selbstorganisation umfasst, egal ob auf Menschen, einzelne Handlungen wie z. B. Lernprozesse oder Gruppen angewandt, in der Regel die drei Aspekte a) des Steuerns, Planens, b) des Formens, Gestaltens oder Aneignens und c) des Organisierens.

„Selbstorganisation“ drückt deutlicher als traditionell gebräuchliche Begriffe wie Partizipation, Beteiligung, Teilhabe u.a.m. die Einheitlichkeit von Entscheiden und Umsetzen als anzustrebende Qualität des Handelns als Gemeinschaft aus. Selbstorganisation ist eine anzustrebende Eigenschaft („Qualifikation“) jeder Dorfgemeinschaft, angefangen von einfachen Formen bis hin zu ganzheitlichen Ausprägung. Akteure in jedem Dorf sollten die Ausbildung dieser drei Elemente in ihrer Einheit als eine Zielgröße für die Stärkung der Dorfgemeinschaft betrachten.

In dem Maß, wie diese drei Aspekte in ihrer Einheit ausgeprägt sind, ist eine Dorfgemeinschaft als Subjekt – gemeinschaftlicher Akteur – der Gestaltung und Entwicklung ihres Dorfes gereift.

### Schlussfolgerungen:

- a) Dorfgemeinschaften haben als handelnde Subjekte der Entwicklung ihres eigenen Dorfes unterschiedliche Qualität. „Selbstorganisation“ eines Dorfes kann als das zivilgesellschaftliche Pendant zur kommunalen Selbstverwaltung eines Dorfes betrachtet werden, das eine eigene Gemeinde ist.
- b) Für Dörfer, die kommunalrechtlich Ortsteile einer Gemeinde sind, bedeutet Selbstorganisation, wie die Dorfgemeinschaft unterhalb der Gemeindeebene die Entwicklung ihres Dorfes selbst bestimmt, gestaltet und organisiert. Hingegen geht es in Dörfern, die selbst eine Gemeinde sind, um die Einbeziehung der Zivilgesellschaft
- c) in die Planung, Gestaltung und Organisation der Dorfentwicklung (Partizipation, Teilhabe, usw.).
- d) Selbstorganisation ist eine anzustrebende Eigenschaft („Qualifikation“) jeder Dorfgemeinschaft, angefangen von einfachen Formen bis hin zur ganzheitlichen Ausprägung. Akteure in jedem Dorf sollten die Ausbildung dieser drei Elemente in ihrer Einheit als eine Zielgröße für die Stärkung der Dorfgemeinschaft betrachten. Die drei Elemente der Selbstorganisation und ihr Zusammenspiel sollten ebenso wie inhaltliche Fragen und Zielstellungen der Dorfentwicklung zum Gegenstand von Erfahrungsaustausch, Vermittlung von Know how und Kompetenz gemacht werden.
- e) In der Kommunalpolitik sollte die Selbstorganisation von Dorfgemeinschaften als zivilgesellschaftliches Pendant zu den parlamentarischen Formen der Kommunalstrukturen Akzeptanz finden.

## 9. Dorfbewegung und Stimme der Dörfer

Die Befragten waren darüber informiert, dass die Erfassung der Meinungen von Dorfbewohnern Teil einer internationalen Kampagne zur Vorbereitung des 2. Europäischen Ländlichen Parlaments (ERP) ist. In den Auswertungen der Befragung mit Vertretern der Dörfer, der Gemeinden und LEADER-Regionen wurde jeweils auch über die europäische Dorfbewegung, den Zweck ihres zweijährlichen Europäischen Ländlichen Parlaments und das Vorhaben, die Dorfbewegung in Brandenburg zu stärken, informiert. Dies fand allgemeines Interesse und Vertreter von Dörfern (meist Ortsvorsteher) erklärten sich bereit, in einem Netzwerk der Dörfer in Brandenburg mitzuwirken.

Die Akteure der Kampagne zur Vorbereitung des 2. ERP in Brandenburg betrachten die Kampagne mit ihren bisherigen Ergebnissen und die spätere Auswertung des 2. ERP als Bestandteile und Instrumente der weiteren Stärkung der Dorfbewegung in Brandenburg.

### Schlussfolgerungen:

- a) In den Auswertungen der Befragung wurden die Dorfakteure über den Zusammenhang dieser Aktion mit dem Europäischen Ländlichen Parlament und dem Stand der Dorfbewegung in Brandenburg informiert. Das Interesse an einer Dorfbewegung und deren enger Zusammenarbeit mit den LEADER-Aktionsgruppen wurde deutlich und gibt Anlass, noch gezielter Dorfgemeinschaften für die Beteiligung an einer Dorfbewegung zu gewinnen.
- b) Die Dorfbewegung besteht aus Dörfern, die sich selbst bewegen – solche Dörfer, deren Dorfgemeinschaften schon über eine ausgeprägte Selbstorganisation verfügen ebenso wie solche, die

es von erfahrenen Dorfgemeinschaften lernen wollen. Die Förderung des Austauschs von Erfahrungen und die Vermittlung von Know how zur Gestaltung der dörflichen Lebensqualität sowie zur Selbstorganisation als Gemeinschaften soll in Kooperation mit LAG nach den Wünschen und Bedürfnissen der Dörfer und in überschaubaren Größenordnungen erfolgen. Wo Dörfer eine dauerhafte Vernetzung mit anderen Dörfern wünschen, sollte das auch regional durch die jeweiligen LEADER- Aktionsgruppen entsprechend unterstützt werden.

- c) Um gemäß den Erfahrungen aus der Vorbereitung des 2. Europäischen Ländlichen Parlaments den Brandenburger Dörfern mehr Möglichkeiten zu bieten, ihre Erfahrungen, Probleme und Wünsche öffentlich zu artikulieren und gegenüber der Politik geltend zu machen, wird angestrebt, ein „Brandenburger Dörferparlament“ zu initiieren. Als zivilgesellschaftliche Institution soll es (in zweijährlichen Treffen) dem landesweiten Austausch der Dörfer untereinander und der Begegnung mit Politikern „auf Augenhöhe“ dienen und landesweite „Stimme der Dörfer“ werden. Landtag und Landesregierung werden um Unterstützung dieses Anliegens gebeten.

## **10. Dorf bleibt Dorf? – Dorf bleibt Dorf!**

Dörfliche Siedlungsformen sind eine wesentliche Alternative zu städtischen Siedlungsformen; dörfliche Lebensweise ist eine Alternative zur städtischen Lebensweise. Das Vorhandensein dieser Alternativen und die Möglichkeit, zwischen ihnen zu wählen, bedeuten einen besonderen Reichtum der Gesellschaft.

Es hat sich herausgestellt, dass der Abbau sozialer Ungleichheit zwischen Stadt und Land und Annäherungen in den Lebensformen nicht zur „Urbanisierung der ganzen Gesellschaft“ führen, wie Verfechter von Modernisierungstheorien im vorigen Jahrhundert glauben machen wollten.

Die Kampagne zur Vorbereitung des 2. ERP hat erneut die Erkenntnis bestärkt, dass die Mehrheit der Dorfbewohner, darunter auch die Jugend, im Dorf leben möchte. Bleibende Besonderheiten der dörflichen Lebensweise sind Bindungsfaktoren an das Dorf und nicht die Ursachen von Abwanderung. Im Gegenteil, diese Besonderheiten sind für manche Städter Beweggründe, sich für ein Leben im Dorf zu entscheiden. Dem noch verbreiteten negativen Image des Dorfes sollte die Wertschätzung der dörflichen Besonderheiten entgegen gehalten werden. Jungen Akademikern, wie Lehrer und Ärzte, die keine Perspektive darin sehen, auf dem Lande zu leben und zu arbeiten, kann durchaus in Fakten entgegnet werden, warum es gerade besonders kreative Menschen sind, die sich für ein Leben im Dorf entscheiden, sei es aus Gründen beruflicher Kreativität, sei es aus der Vorliebe, kräftig auf die Selbstgestaltung der eigenen Lebensverhältnisse einwirken zu können.

Wissenschaft und Politik sollten aufhören, über sterbende Dörfer zu lamentieren oder weltweites Wachstum von Stadtbevölkerung gegenüber Landbevölkerung zu bejubeln und stattdessen die Lebendigkeit von Dörfern und Kreativität von Dorfbewohnern mehr bekannt zu machen. Statistik sollte in gleichem Maße Daten aus Dörfern wie aus Städten analysieren und veröffentlichen, dann würde sich schnell zeigen, dass manche Aussagen dadurch verzerrt sind, wenn Dorfbevölkerung zur Stadtbevölkerung gezählt wird, weil dörfliche Ortsteile städtischen Kommunen zugeschlagen wurden. Es wird sich z. B. zeigen, dass manchmal Rückgänge von Wohnbevölkerung in Landstädten stärker sind als in Dörfern, die „Ortsteile“ dieser Städte sind.

## Schlussfolgerungen:

- a) Es erscheint für Politik und Medien an der Zeit, mehr zu lernen und zu verstehen, dass das Dorf eine dauerhafte räumlich-soziale Siedlungs- und Existenzform bleibt, die über besondere Vorzüge verfügt. Alles sollte getan werden, um das immer noch und immer wieder verbreitete Negativ-Image der Dörfer durch ein positives Bild zu ersetzen, das sich an der Realität fortgeschrittener lebendiger Dörfer orientiert. Die Politik sollte die Dorfgemeinschaften, deren Netzwerke und gemeinsame Interessenverkörperungen mehr als Partner auf gleicher Augenhöhe betrachten
- b) Die Dorfgemeinschaften sollten selbst mehr dafür tun, ihre tatsächliche enge Dorfverbundenheit, den Stolz auf das selbst Gestaltete und die Vielfalt dörflicher Kultur öffentlich zu machen und ihrer Jugend die Kraft zu vermitteln, sich auch öffentlich zu ihrem Dorf und zum Leben im Dorf zu bekennen. Es wird ihnen empfohlen, die sich bietenden Möglichkeiten zu nutzen, ihre dörflichen Interessen in der Gemeinde und die gemeinsamen Interessen der Dörfer durch eine gemeinsame „Stimme der Dörfer“ in der Dorfbewegung zu artikulieren und öffentlich zu vertreten.
- c) Dorfbewohner, Politik, Medien und Statistik sollten im Alltag und in öffentlichen Dokumenten anstelle des verwaltungstechnischen Begriffs „Ortsteil“ wieder mehr den traditionellen Begriff „Dorf“ verwenden.

## **ANLAGEN**

### **zum Diskussionsmaterial**

# **Meinungen und Vorschläge von Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern zur Dorfentwicklung**

## **Anlage 1: Diagramme**

Diagramm 1: Vorzüge des Dorflebens (3 Merkmale)

Diagramm 2: Qualität der Dorfgemeinschaft (Faktor der Dorfverbundenheit)

Diagramm 3: Sich als Teil der Gemeinschaft fühlen – nach Altersgruppen

Diagramm 5: Infrastruktur, Dienstleistungen im Dorf

Diagramm 6: Begrenzte lokale Arbeitsplätze und Dorfökonomie

Diagramm 7: Aktivität der Dorfgemeinschaft (1)

Diagramm 8: Aktivitäten der Dorfgemeinschaft (2)

Diagramm 9: Bewertung des Einflusses der öffentlichen Hand, der Eigenfinanzierung und von Wirtschaftsunternehmen auf dörfliche Gemeinschaftsprojekte

Diagramm 10: Bewertung der Lebendigkeit des eigenen Dorfes

### **Anmerkung:**

**Die Diagramme sind im Original farbig. Durch den Schwarz-weiss-Druck können die Unterschiede etwas verschwimmen, Generell gilt:**

**Oberes Kästchen: hoch;**

**zweites Kästchen: mittel;**

**drittes Kästchen: niedrig.**

**Unter dem dritten Kästchen: Ohne Antwort oder Weiß nicht.**

.....  
**Anlage 2: Fragebogen**

Fragebogen 1: Selbst entwickelter Fragebogen mit vier offenen, schriftlich zu beantwortenden Fragen und zusammengefassten Ergebnissen

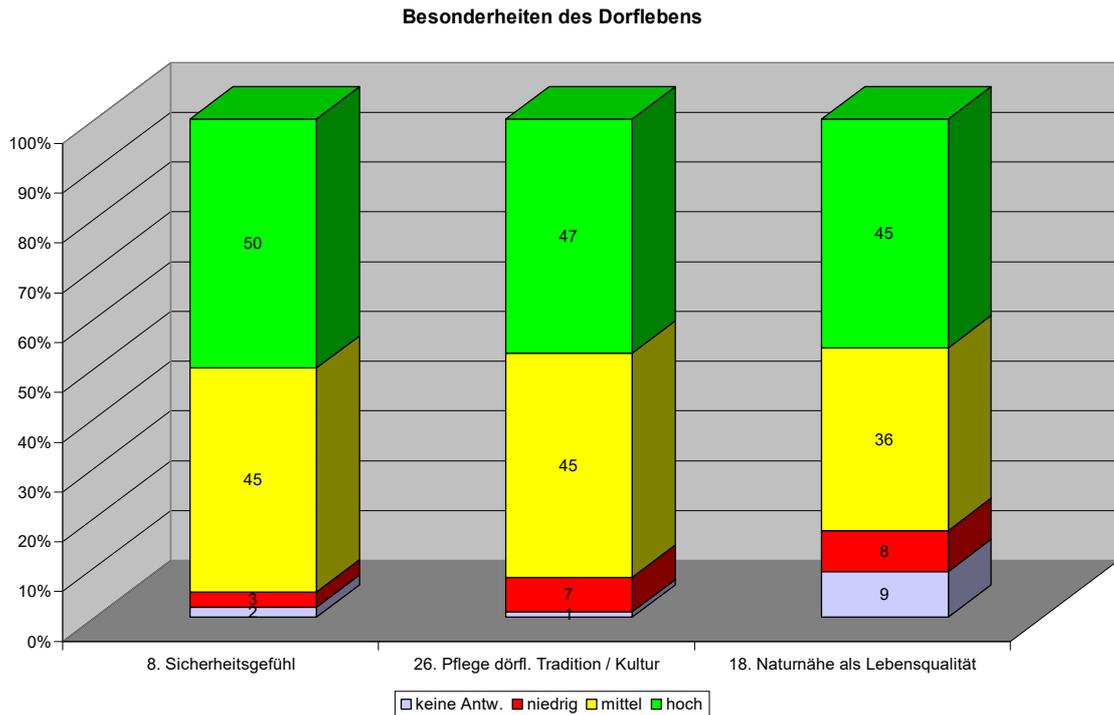
Fragebogen 2: Vom Rural Vibes – Programm<sup>4</sup> übernommen, ins Deutsche übersetzt und mit anzukreuzenden Vorgaben versehen

Anlage 1 / Diagramm 1

### **Diagramm 1: Vorzüge des Dorflebens**

---

<sup>4</sup> [www.ruralvibes.eu](http://www.ruralvibes.eu)



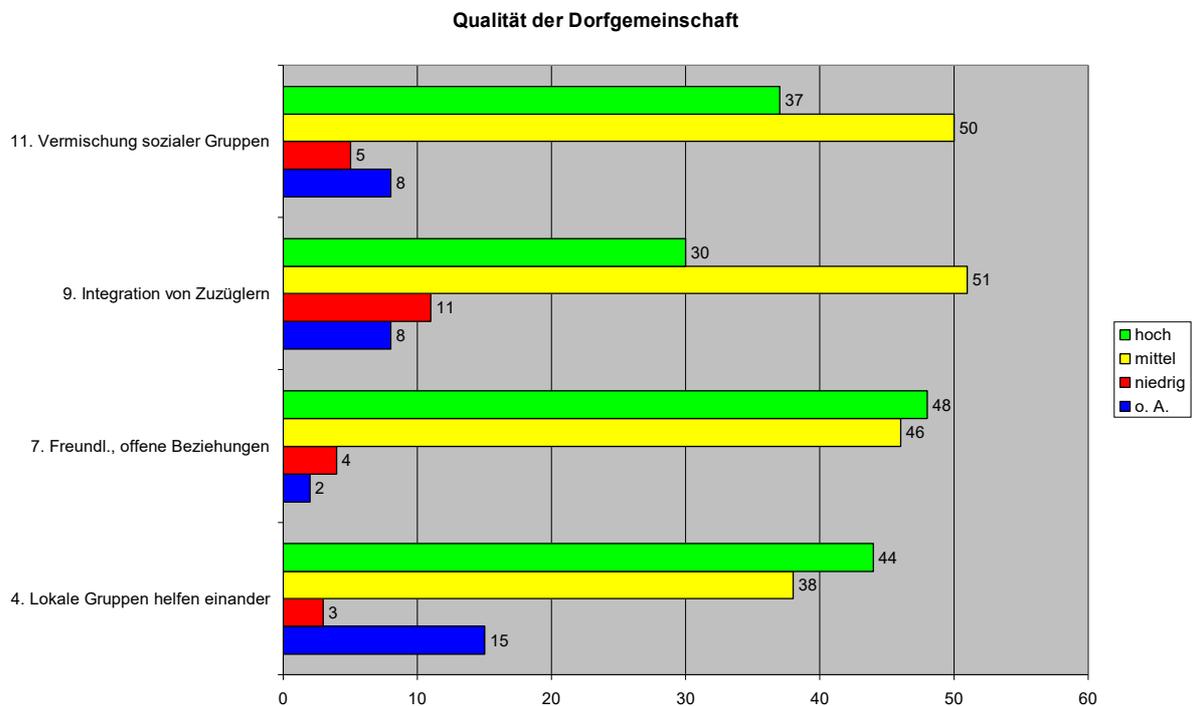
Frage 8: Wie hoch ist das Sicherheitsgefühl im Dorf? (50% hoch, 45% mittel)

Frage 26: Wie hoch bewerten Sie die dörfliche Kultur und Traditionspflege? (47% hoch, 45% mittel)

Frage 18: Wie verbessert die natürliche Umwelt des Dorfes Ihre Lebensqualität? (45% hoch, 36% mittel)

**Die Fragen zielen auf wesentliche Indikatoren für Besonderheiten, die Vorzüge des dörflichen Lebens darstellen und sind somit bedeutende Faktoren der Verbundenheit der Dorfbewohner/innen mit dem Dorfleben. Zwischen 80 bis 95 % positiv bewertet, drücken sie eine enge Dorfverbundenheit aus.**

## Diagramm2: Qualität der Dorfgemeinschaft als Faktor der Dorfverbundenheit



Frage 11: Wie ist der Umgang von Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Herkunft im Dorf entwickelt? (87 % hoch und mittel)

Frage 9: Wie bewerten Sie, wie weit neu Hinzugezogene in die Dorfgemeinschaft integriert sind? (81% hoch und mittel)

Frage 7: Wie bewerten Sie den Grad der Offenheit und Freundlichkeit untereinander in Ihrer Dorfgemeinschaft? (94% hoch und mittel !!!)

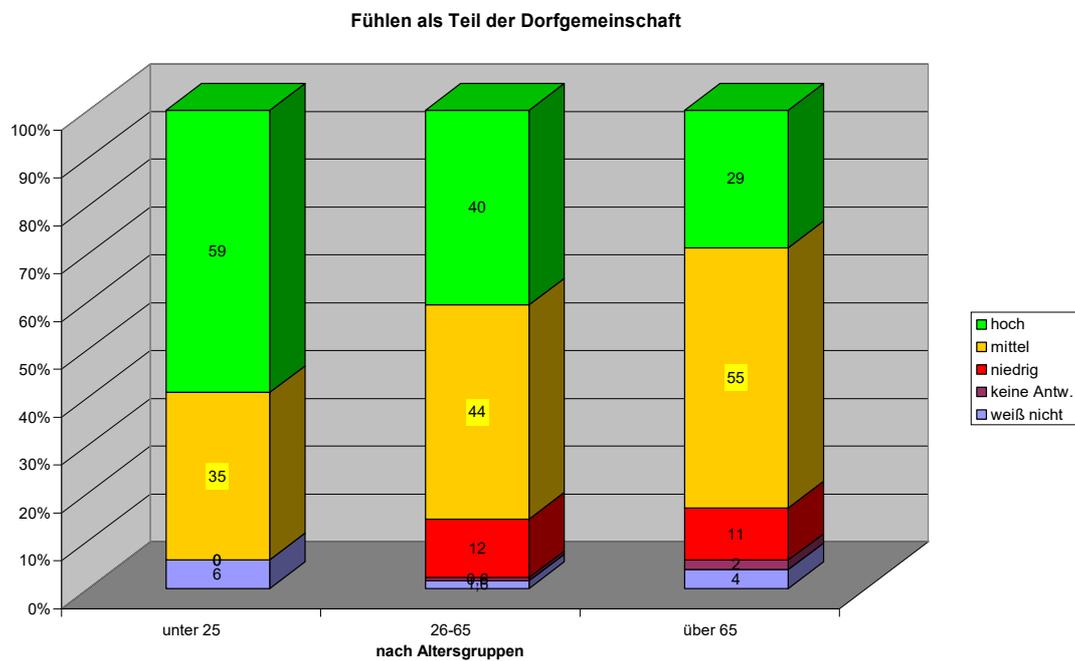
Frage 4: Wie unterstützen sich Gruppen und Vereine im Dorf gegenseitig? (82 % hoch und mittel)

**Gemeinschaftlichkeit im Dorf hat sich historisch in widersprüchlichen Formen entwickelt. Moderne Dorfgemeinschaften zeichnen sich durch Gemeinsamkeiten einer sozialstrukturellen und demografischen Vielfalt von Dorfbewohnern aus.**

**Die positive Bewertung dieser Indikatoren der Gemeinschaftlichkeit bewegt sich zwischen 81 und 94%): Sie ist von besonderer Bedeutung, weil sie sich auf qualitativ neue Elemente von dörflicher Gemeinschaftlichkeit beziehen, die zugleich Ausdruck der Dorfverbundenheit, der Identifikation mit dem eigenen Dorf sind.**

## Anlage 1 / Diagramm 3

Diagramm 3: Sich als Teil der Gemeinschaft fühlen – nach Altersgruppen

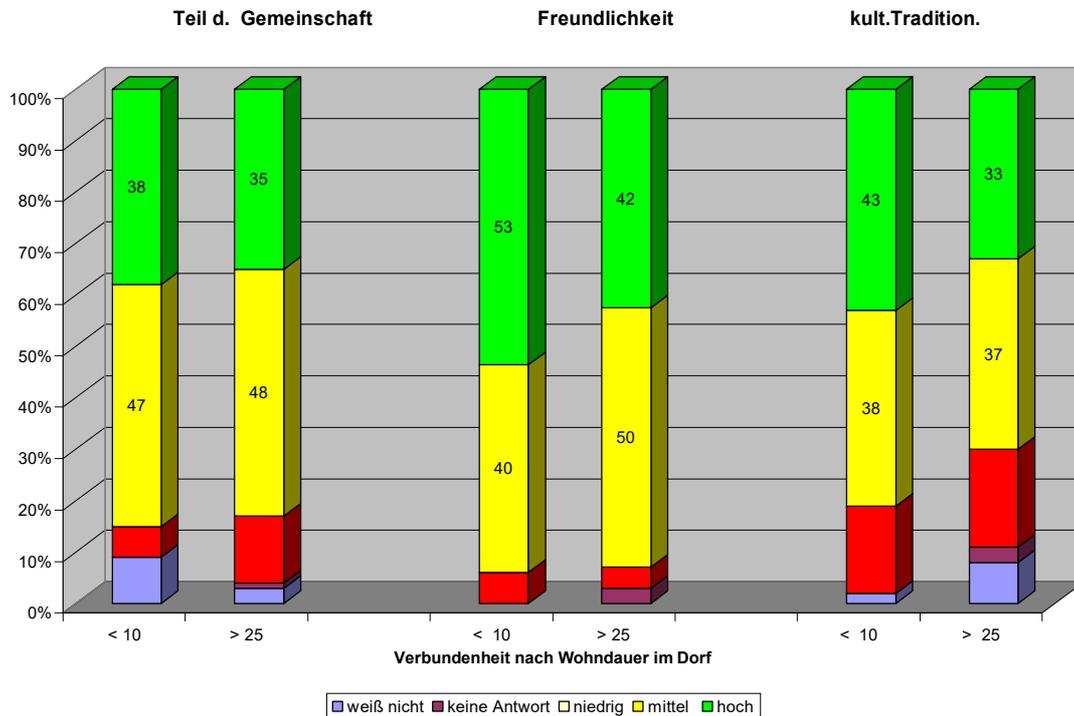


Frage 6: Wie stark fühlen Sie sich als Teil der Dorfgemeinschaft?

**Alle Altersgruppen fühlen sich stark als Teil der Dorfgemeinschaft. Jugendliche unter 25 Jahren bewerten es zu 94% positiv; bei den älteren Gruppen nimmt die Stärke des sich als Teil der Dorfgemeinschaft Fühlens leicht ab.**

## Anlage 1 / Diagramm 4

Diagramm 4: Dorfverbundenheit nach Wohndauer im Dorf



Frage 6: Wie stark fühlen Sie sich als Teil der Dorfgemeinschaft

Frage 7: Wie bewerten Sie den Grad der der Freundlichkeit und Offenheit untereinander in Ihrem Dorf?

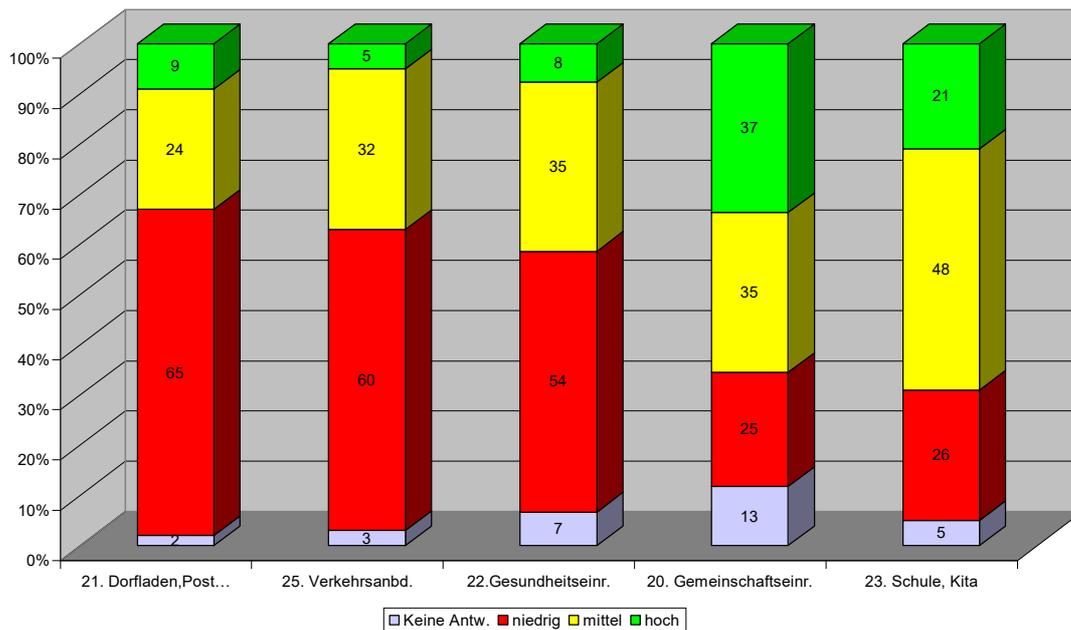
Frage 16: In welchem Maße werden dörfliche Kultur und Tradition gepflegt?

**Offensichtlich sind Zuzügler der letzten zehn Jahre bereits ähnlich stark in die Dorfgemeinschaft integriert und fühlen sich ebenso als ihr Teil wie die alleingesessenen Dorfbewohner/innen. Dörfliche Kultur und Traditionen spielen sogar eine größere Rolle für Zuzügler.**

Anlage 1 / Diagramm 5

Diagramm 5: Infrastruktur, Dienstleistungen im Dorf

### Infrastruktur, Dienstleistungen

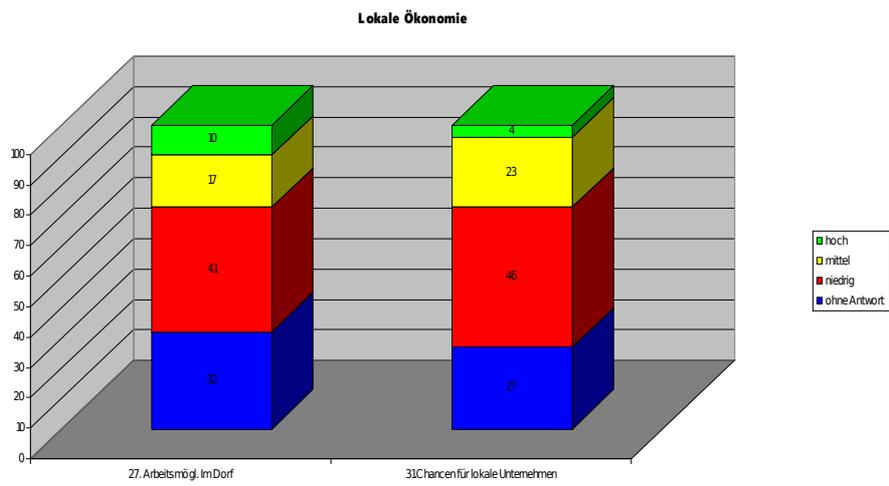


21. „Wie ausreichend Ausstattung mit kommerz. Versorgungseinrichtungen (Dorfladen, Poststelle, Gaststätte, ...)?“ 65 % niedrig
25. „Niveau der Verkehrsanbindung des Dorfes?“ 60 % niedrig
22. „Ist die Erreichbarkeit von Gesundheitseinrichtungen angemessen?“ 54 % niedrig
20. „Wie ausreichend ist die Ausstattung des Dorfe mit Gemeinschaftseinrichtungen (Gemeinschaftshaus, Sportstätten, Spielplätze)?“
23. „Wie ausreichend ist die Erreichbarkeit von Erziehungs- und Betreuungseinrichtungen (Schule, Kita,...)?“

**Obwohl die infrastrukturelle Ausstattung der Dörfer sehr differenziert ist, fällt deren Bewertung generell sehr negativ aus, sodass noch immer eine relativ starke Ungleichheit von Stadt und Land zum Ausdruck kommt. Eine positivere Bewertung der Fragen 20 und 23 beruht darauf, dass in zwei Dörfern, aus denen der größte Anteil der Befragten kam, in jüngster Zeit Gemeinschaftshäuser entstanden und u. a. in zwei Fällen die Kita dadurch erhalten werden konnte, dass sie von den Eltern in freier Trägerschaft übernommen wurden.**

Anlage 1 / Diagramm 6

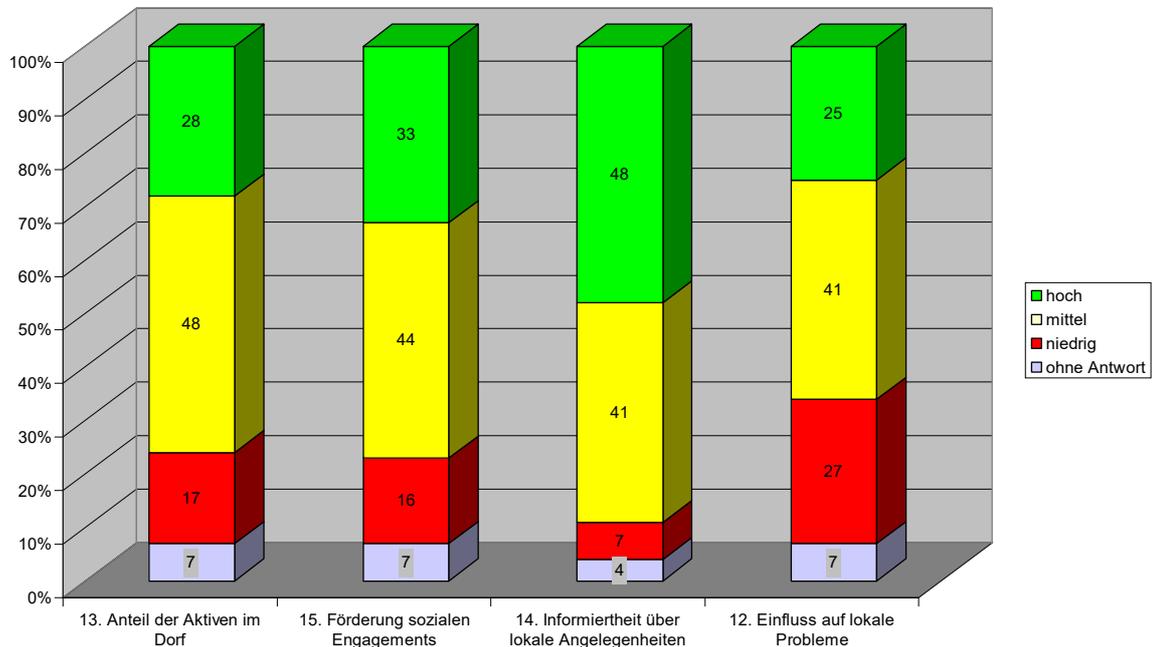
Diagramm 6: Begrenzte lokale Arbeitsplätze und Dorfökonomie



Anlage / Diagramm 7

Diagramm 7: Aktivität der Dorfgemeinschaft (1)

### Aktivität der Dorfgemeinschaft



Frage 13: „Wie hoch ist der Anteil der Dorfbewohner, die eine aktive Rolle in den Gemeinschaftsaktivitäten spielen?“ 28% hoch, 48 % mittel

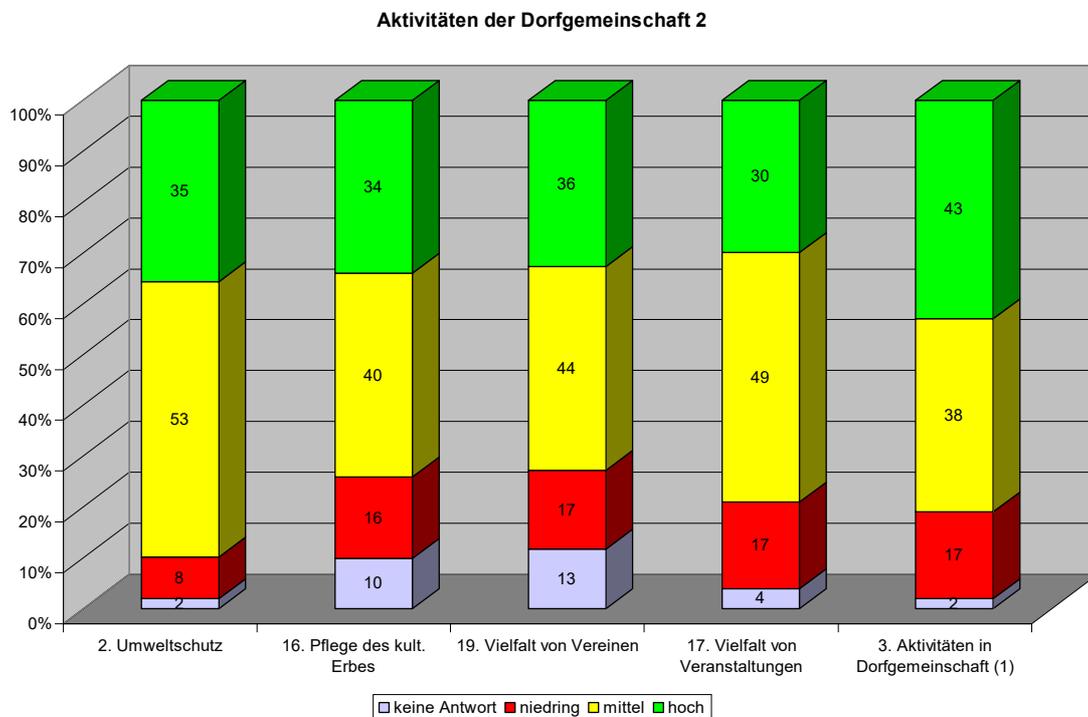
Frage 15: „Wie ist der Grad der Förderung für soziale Aktivitäten, Vereine und Interessengruppen?“ 33 % hoch, 44 % mittel

**Förderung bürgerschaftlichen Engagement und Anteil der Aktiven werden hoch bewertet. Ebenso die Informiertheit über und die Einflussmöglichkeiten auf lokale Angelegenheiten, letztere jedoch deutlich niedriger und von fast 30% mit niedrig.**

Frage 14: „In welchem Maße sind die Dorfbewohner/innen über lokale Angelegenheiten informiert?“ 48 % hoch, 41 % mittel

Frage 12: „Wie hoch sind Ihre Einflussmöglichkeiten auf dörfliche Angelegenheiten?“ 25 % hoch, 41 % mittel.

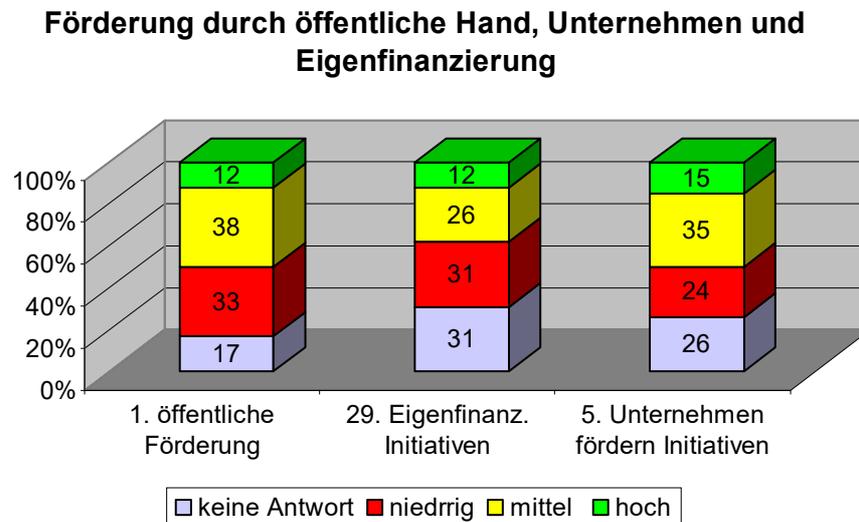
Diagramm 8: Aktivitäten der Dorfgemeinschaft (2)



- 2. „Wie stark fühlt sich Ihre Dorfgemeinschaft für ihrer natürlich Umwelt/ den Umweltschutz verantwortlich?“
- 16. „In welchem Maße werden lokale Traditionen und Kulltur gefördert?“
- 19. „Wie hoch entspricht die Vielfalt von Vereinen, Initiativen und Interessengruppen im Dorf Ihren Bedürfnissen?“
- 17. „Wie vielfältig sind die sozialen Ereignisse und Aktivitäten im Dorf, gemessen an Ihren Bedürfnissen?“
- 3. „Wie hoch ist Ihre eigene Teilnahme an Veranstaltungen und Gemeinschaftsaktionen im Dorf?“

**Generell wurden die eigene Aktivität (mit 41 %) und die Gemeinschaftsaktivitäten (mit durchschnittl. einem Drittel) sehr hoch bewertet.**

Diagramm 9: Bewertung des Einflusses der öffentlichen Hand, der Eigenfinanzierung und von Wirtschaftsunternehmen auf dörfliche Gemeinschaftsprojekte



Frage 1: Wie werden Gemeinschaftsinitiativen im Dorf von außen (durch Gemeinde, Staat, ...) unterstützt? 50 % der Befragten bewerten die öffentliche Förderung gut, darunter 12 % mit „hoch“; 33% bewerten diese Förderung mit „niedrig“.

Frage 29: Wie hoch ist der Anteil eigenfinanzierter Gemeinschaftsinitiativen (die nicht auf die öffentliche Hand angewiesen sind)? 36 % meinen „hoch“ und „mittel“, darunter 12 % hoch. Mit fast einem Drittel ist der Anteil der Befragten, die keine Antwort haben oder nichts darüber wissen, recht hoch.

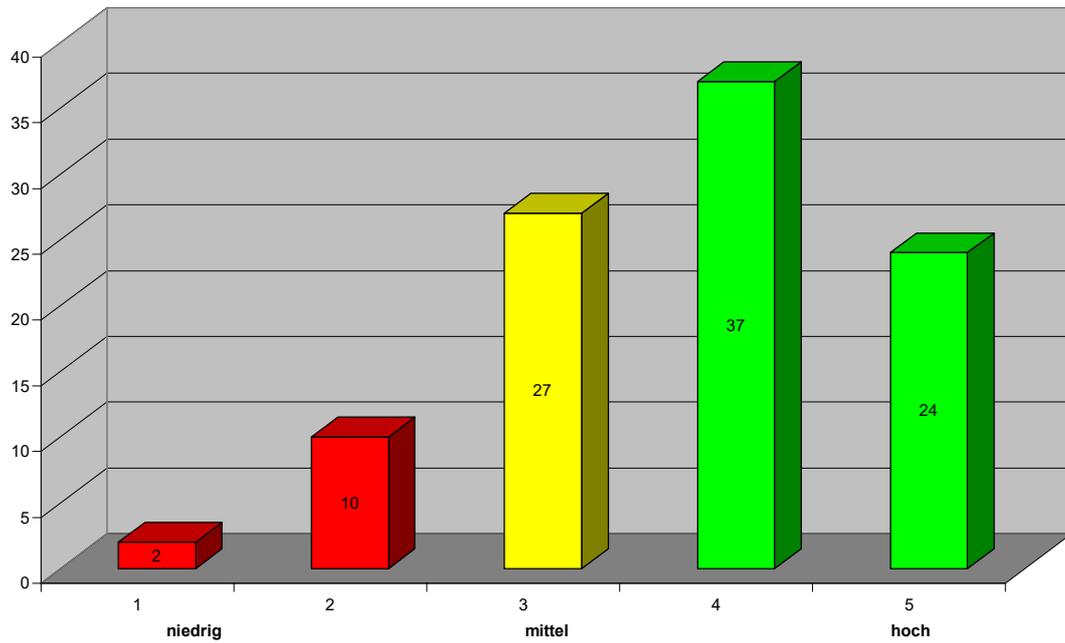
Frage 5: In welchem Maße werden Vereine und andere Gruppen im Dorf durch Wirtschaftsunternehmen unterstützt? 50 % der Befragten sehen das positiv, darunter bewerten 15 % die Unterstützung mit „hoch“.

**Eine der Ursachen für die relativ hohe Bewertung der öffentlichen Förderung liegt vermutlich darin, dass einige große Projekte gefördert wurden, wie zwei Dorfgemeinschaftshäuser und eine Kirchensanierung, die von Gemeinschaftsaktionen begleitet waren und eine dauerhafte Gemeinschaft -fördernde Bedeutung haben. Da in den Auswertungen mehrfach die gesunkene Rolle von Landwirtschaftsbetrieben für die Dorfentwicklung betont wurde, scheint es erfreuliche Anzeichen eines stärkeren Einflusses nichtlandwirtschaftlicher Unternehmen zu geben.**

Anlage 1 / Diagramm 10

Diagramm 10: Bewertung der Lebendigkeit des eigenen Dorfes

Bewertung der Lebendigkeit des eigenen Dorfes



Frage 35: Wie hoch schätzen Sie die Lebendigkeit Ihres Dorfes ein?  
Die Frage wurde von knapp der Hälfte der Befragten beantwortet.

**Von den Beantwortern bewerteten 61 Prozent die Lebendigkeit ihres Dorfes hoch ein, darunter 24 Prozent mit sehr hoch; 27 Prozent bewerteten mit „mittel“ und 12 Prozent mit niedrig, darunter 2 Prozent mit sehr niedrig.**

Fragebogen 1: Selbst entwickelter Fragebogen mit vier offenen, schriftlich zu beantwortenden Fragen und zusammengefassten Ergebnissen

Fragebogen 2: Vom Rural Vibes – Programm<sup>5</sup> übernommen, ins Deutsche übersetzt und mit anzukreuzenden Vorgaben versehen

.....

Anlage 2 / Fragebogen 1

## **Befragung von Dorfbewohner/innen Brandenburger Dörfer mit vier offenen Fragen (I/2015)**

### **1. Warum leben Sie im Dorf?**

- 1) Ruhe
- 2) Dorfgemeinschaft
- 3) Nachbarschaft, Hilfsbereitschaft
- 4) Naturnähe
- 5) Haus, Hof, Garten
- 6) Heimat, im Dorf aufgewachsen
- 7) Kinderfreundlichkeit
- 8) Freunde, Familie, Partnerwahl
- 9) Berufliche Gründe
- 10) Selbstentfaltung, Idylle, preiswert (je 1)

### **2. Welche Probleme und Mängel sehen Sie in Ihrem Dorf?**

An erster Stelle werden Mängel in der lokalen Infrastruktur genannt. Dabei stehen im Vordergrund *Versorgungsmängel*, hierbei neben Mängeln in der medizinischen Versorgung vor allem fehlende kleine Dorfläden. Jemand schrieb, weil der Ort zu klein sei, wäre kein Dorfladen möglich. Das wirft die Frage auf, wie die unterschiedlichen Erfahrungen und Modelle besser bekannt gemacht werden können, darunter auch solche, die in kleinen Dörfern auf ehrenamtlicher Grundlage funktionieren oder in Kombination mit Gaststätte oder anderen Dienstleistungen.

Stark bemängelt werden fehlende oder „rückgeschrumpfte“ Elemente der Infrastruktur, die als angeblich notwendige Folgen des *demografischen Wandels* begründet werden, diesen faktisch aber beschleunigen und Dörfer daran hindern, dem demografischen Wandel aktiv zu begegnen. Das betrifft vor allem Schließungen von Schulen und Kitas, fehlende oder ungepflegte Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.

Gleichermaßen kritisch genannt werden fehlendes Breitband und zu langsames Internet, schlechte Straßenverhältnisse und fehlende Straßenbeleuchtung, Verfall von Bauwerken (Gebäude, Friedhofsmauer), Leerstand von Häusern, mangelhafter ÖPNV, Abwasserprobleme.

Weniger häufig werden subjektive Mängel und Verhaltensprobleme genannt; mehrfach werden Interesselosigkeit eines Teils der Dorfbewohner an den dörflichen Belangen und Aktivitäten sowie ungenügende Integration von Zuzüglern benannt. Ein Befragter bemängelte fehlende Entwicklungsziele für das Dorf, ein anderer kritisierte, dass manche Beschlüsse und Verordnungen der Landesregierung an den Problemen der Dörfer vorbei gingen.

### **3. Womit hat Ihre Dorfgemeinschaft aus eigener Kraft dazu beigetragen, die Lebensbedingungen in Ihrem Dorf zu verbessern?**

(1) Wie zu erwarten war, wurde hier an erster Stelle die Vereinsarbeit genannt. Häufig sind es mehrere Vereine, die in einem Dorf aktiv sind und – nicht immer – zusammenwirken; in fast jedem Dorf wirkt die Freiwillige Feuerwehr mit. Eine herausragende Rolle spielen vereinzelt Dorfvereine und Heimatvereine, die Interessen und Bedürfnisse des ganzen Dorfes zu ihrem Anliegen machen. Ein herausragendes Beispiel ist die Dorfgemeinschaft Reichenow, wo der Kulturverein auf vielfältige Weise zur Lebendigkeit des Dorfes beiträgt: Bücherstube, Kommunikationszentrum für bisher nicht eingebundene Bürger, Töpferwerkstatt, Skulpturenworkshop, Kinderworkshop, Verschenkemarkt, Dorffeste, Bildungsangebot, Projekt MOBil - alternative Mobilität durch organisierte Mitfahrmöglichkeiten. In anderen Dörfern wirken verschiedene Vereine und Initiativen zusammen, um Attraktionen zur Belebung des Tourismus zu gestalten.

---

<sup>5</sup> [www.ruralvibes.eu](http://www.ruralvibes.eu)

(2) Feste und Feiern finden in jedem Dorf statt, allerdings in unterschiedlicher Vielfalt. Häufigste Anlässe sind Ostern, Weihnachten und Karneval. In manchen Dörfern werden auf diese Weise lokale oder regionale Traditionen dörflicher Kultur wiederbelebt (Beispiel thematische Feste, Strohpuppenbau).

(3) Einen hohen Stellenwert als Gemeinschaftsaktionen nehmen – oft regelmäßige – Einsätze zur Verschönerung des Dorfbildes, Beseitigung von „Schandflecken“, zu Sanierungsarbeiten (z. B. Friedhofsmauer).

(4) Noch vereinzelt, aber mit zunehmender Wirksamkeit, werden Bürgerinitiativen zur Gestaltung der lokalen Lebensqualität und zum Erhalt notwendiger Infrastruktur ins Leben gerufen: Gegen Schließung eines Kindergartens; Übernahme einer Kita in freier Trägerschaft durch Elternverein; Ortsdurchfahrt; Erneuerung von Dorfstraße und Straßenbeleuchtung; Wiederaufbau einer Kirche; Einkaufsmöglichkeit (Dorfladen). Ein Beispiel für private Initiative zur Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten: Landfleischerei übernimmt Verkauf anderer Waren des täglichen Bedarfs.

#### **4. Welche Erwartungen, Wünsche und Forderungen zur Dorfentwicklung müssten politisch gelöst werden?**

(1) Politische Akzeptanz der Dörfer, die Ortsteile einer größeren Gemeinde sind, als eigenverantwortliche Dorfgemeinschaften: Die Bedürfnisse der Dörfer sollten von der Politik mehr beachtet werden und die Politik soll mehr auf die Probleme der Dörfer eingehen. Es soll mehr auf die Vorschläge der Dorfbewohner reagiert werden. Sinnvolle Eigeninitiativen sollten genehmigt werden, auch wenn sie den Standardvorschriften (noch) nicht entsprechen. Die Dorfgemeinschaften müssen über ihr Dorf und dessen Zukunft selbst entscheiden können.

- Über den Erhalt einer Kinderbetreuungseinrichtung müssen die Dörfer selbst und über das Dorf als Schulstandort mitentscheiden können.
- Die Dörfer müssen die Belastungen durch Windkraftanlagen tragen, können aber nicht über deren Genehmigung entscheiden? Teilweise wird ein Stopp für Windparks gefordert.
- Über Nutzung einer Klosteranlage oder Erhalt eines Strandes ist das Dorf von Genehmigungen durch die Gemeinde abhängig.

Auch Beachtung der Eigenständigkeit der Gemeinden sowie mehr Unterstützung durch die Ämter werden gefordert. Gegen steigende finanzielle Belastung der Gemeinden durch zu hohe Umlagen. Klare Perspektiven der Region sind wichtig für die Zukunftsplanung der Dörfer. Im Fall des Ortsabruchs wird Klarheit darüber gefordert, ob es auf lange Sicht sozialer Lebensraum bleibt oder der Natur „zurückgegeben“ wird?

#### (2) Finanzielle Ausstattung der Dörfer (Ortsteile) und Benachteiligung gegenüber Städten

Der Verlust der Selbstbestimmung, wie er Dörfer als „Ortsteile“ von Gemeinden betrifft, wird durch fehlende Verfügung über Haushaltsmittel untermauert. Daher wird gefordert, dass den Dörfern (Ortsteilen) mehr Handlungsspielraum durch Verfügung über finanzielle Mittel zugestanden wird. Es wird mehrfach vorgeschlagen, eine Standortsteuer für Windkraftanlagen einzuführen, deren Erlös dem jeweiligen Dorf, das Standort ist und dessen Bewohner die Belastungen zu ertragen haben, zugewiesen werden soll.

Bemängelt werden generell die finanziellen Belastungen, die Dorfbewohner gegenüber Stadtbewohnern durch Abgaben für Winterdienst, Bürgersteige, Wasser- und Abwasseranlagen haben.

Es müssen mehr Möglichkeiten des direkten Zugangs von Dörfern zu Fördermitteln geschaffen werden.

#### (3) Lokale Arbeitsplätze und Infrastruktur

Hierzu werden die meisten Forderungen an die Politik gestellt, die teils die Verantwortung der Gemeinde für die Daseinsvorsorge und teils Fragen betreffen, die auch von der Gemeinde nicht zu lösen sind. Dazu gehören: Arbeitsplätze im Dorf oder günstiger Erreichbarkeit, generell mehr Investitionen in den Dörfern, Breitband für alle Dörfer, Stopp des Windparkausbaus bis hin zur Förderung vielfältiger Formen der Kinderbetreuung (z. B. Tagesmütter), ärztliche Versorgung, Radwegebau zwischen Dörfern.

### Anlage 2 / Fragebogen 2 (Druckvorlage)

Postleitzahl    Name des Dorfes (Ortsteil)

Kodierung: DE- . . . . . - .....

---

## **Brandenburgisches Netzwerk Lebendige Dörfer**

## Befragung von Dorfbewohner/innen (März – Mai 2015)<sup>6</sup>

Liebe Dorfbewohnerin, lieber Dorfbewohner,

diese Befragung wird gegenwärtig von Dorfbewegungen in 31 europäischen Ländern durchgeführt. Sie soll Dorfbewohner/innen die Möglichkeit geben, ihre Wünsche, Erwartungen, Probleme und Forderungen hinsichtlich ihrer dörflichen Lebensbedingungen zu äußern.

Die Ergebnisse sollen gemeinsam mit den Befragten und Entscheidungsträgern der kommunalen, regionalen und Landesebene ausgewertet werden, um Schlussfolgerungen für die Dorfgemeinschaften und die Politik abzuleiten, wie die Lebendigkeit der Dörfer gestärkt und die dörfliche Lebensqualität verbessert werden kann.

Diese Ergebnisse und Schlussfolgerungen werden schließlich aus allen beteiligten Ländern zusammenfließen, um auf dem 2. Europäischen Ländlichen Parlament, das von den Dorfbewegungen europäischer Ländern im November 2015 in Österreich veranstaltet wird, als starke Stimme der Dörfer Europas zur Geltung gebracht zu werden.

Durch Ihre Teilnahme an der Befragung helfen Sie nicht nur, die Dorfentwicklung und Dorfpolitik vor Ort zu verbessern, sondern können Sie auch Einfluss auf die europaweite Politik für den ländlichen Raum und die Dörfer nehmen. Es dauert nicht mehr als 10 - 15 Minuten, Ihre Antworten anzukreuzen. Vielen Dank für Ihre Bereitschaft!

\* \* \*

### A. Wie bewerten Sie das gemeinsame Handeln im Dorf und Ihren eigenen Anteil daran?

- (1) Wie werden Gemeinschaftsinitiativen im Dorf von außen (durch Gemeinde, Staat, ...) unterstützt?  
( ) Hoch ( ) Mittel ( ) Niedrig ( ) keine Angabe / Frage passt nicht / ( ) Weiß nicht
- (2) Wie stark fühlt sich Ihre Dorfgemeinschaft für ihre natürlich Umwelt / den Umweltschutz verantwortlich?  
( ) Hoch ( ) Mittel ( ) Niedrig ( ) keine Angabe / Frage passt nicht / ( ) Weiß nicht
- (3) Wie hoch ist Ihre eigene Teilnahme an Veranstaltungen und Gemeinschaftsaktivitäten im Dorf?  
( ) Hoch ( ) Mittel ( ) Niedrig ( ) keine Angabe / Frage passt nicht / ( ) Weiß nicht
- (4) Wie unterstützen sich Gruppen oder Vereine im Dorf gegenseitig?  
( ) Hoch ( ) Mittel ( ) Niedrig ( ) keine Angabe / Frage passt nicht / ( ) Weiß nicht
- (5) In welchem Maße werden Vereine und andere Gruppen im Dorf durch Wirtschaftsunternehmen unterstützt?  
( ) Hoch ( ) Mittel ( ) Niedrig ( ) keine Angabe / Frage passt nicht / ( ) Weiß nicht

### B. Wie bewerten Sie die Integration und das Einbezogenwerden der verschiedenen Gruppen im Dorf?

- (6) Wie stark fühlen sie sich als Teil der Dorfgemeinschaft?  
( ) Hoch ( ) Mittel ( ) Niedrig ( ) keine Angabe / Frage passt nicht / ( ) Weiß nicht
- (7) Wie bewerten Sie den Grad der Freundlichkeit und Offenheit untereinander in Ihrer Dorfbevölkerung ?  
( ) Hoch ( ) Mittel ( ) Niedrig ( ) keine Angabe / Frage passt nicht / ( ) Weiß nicht
- (8) Wie hoch ist das Sicherheitsgefühl im Dorf?  
( ) Hoch ( ) Mittel ( ) Niedrig ( ) keine Angabe / Frage passt nicht / ( ) Weiß nicht
- (9) Wie bewerten Sie, in wie weit neu Hinzugezogene in die Dorfgemeinschaft integriert sind?  
( ) Hoch ( ) Mittel ( ) Niedrig ( ) keine Angabe / Frage passt nicht / ( ) Weiß nicht

<sup>6</sup> Die Befragung ist Teil einer Kampagne, die von drei europäischen ländlichen Netzwerken – dem Verband der Dorfbewegungen Europas (ERCA), der Partnerschaft für das Ländliche Europa (PREPARE) und der Europäischen LEADER-Vereinigung für Ländliche Entwicklung (ELARD) - europaweit in Vorbereitung des 2. Europäischen Ländlichen Parlaments organisiert wird.

(10) In wie weit betrachten junge Erwachsene Ihr Dorf als lebenswerten Ort?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(11) Wie intensiv ist der Umgang von Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Herkunft im Dorf entwickelt?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

### **C. Informiertheit und Aktivität für gemeinsame Ziele im Dorf**

(12) Wie hoch sind Ihre Einflussmöglichkeiten auf dörfliche Angelegenheiten?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(13) Anteil der Leute, die eine aktive Rolle in Gemeinschaftsaktivitäten spielen?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(14) In welchem Maße sind die Bewohner/innen des Dorfes über lokale Angelegenheiten informiert?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(15) Wie ist der Grad der Werbung für soziale Aktivitäten, Vereine und Interessengruppen?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(16) In welchem Maße werden lokale Kultur und Traditionen gefördert?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

### **D. Aktivitäten und Lebensbedingungen (Infrastruktur) im Dorf**

(17) Wie vielfältig sind die sozialen Ereignisse und Aktivitäten im Dorf, gemessen an Ihren Bedürfnissen?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(18) Wie verbessert die natürliche Umwelt des Dorfes Ihre Lebensqualität?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(19) Wie hoch entspricht die Vielfalt von Vereinen, Initiativen und Interessengruppen im Dorf Ihren Bedürfnissen?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(20) Wie ausreichend empfinden Sie die Ausstattung des Dorfes mit Gemeinschaftseinrichtungen (Gemeinschaftshaus oder Gemeinschaftsräume, Sportstätten, Spielplätze, usw.)?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(21) Wie ausreichend ist die Ausstattung mit kommerziellen Versorgungseinrichtungen (Poststelle, Kaufladen, Gaststätte, usw.)?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(22) Finden Sie die Erreichbarkeit von Gesundheitseinrichtungen für angemessen?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(23) Wie ausreichend ist die Erreichbarkeit von Erziehungs- und Betreuungseinrichtungen (Schule, Kita, ...)?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(24) Wie angemessen ist die Erreichbarkeit von Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Berufsausbildung?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(25) Niveau der Verkehrsanbindung des Dorfes?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

(26) Wie hoch bewerten Sie die dörfliche Kultur und Traditionspflege?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

## E. Lokale Ökonomie

- (27) Grad der Arbeitsmöglichkeiten im Dorf? Aktuelle Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht
- (28) Wie hoch ist der Grad verschiedener Arbeitsmöglichkeiten (unterschiedlicher Typen von Jobs)?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht
- (29) Wie ist der Anteil eigenfinanzierter Gemeinschaftsinitiativen (die nicht auf öffentliche Mittel angewiesen sind)?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht
- (30) Wie hoch ist der Anteil Ihrer Ausgaben für Kaufläden oder Dienstleistungen im eigenen Dorf?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

## F. Aktivitäten lokaler Unternehmen

- (31) Wie hoch sind die Entwicklungsmöglichkeiten für lokale Unternehmen?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht
- (32) Anzahl verschiedener Wirtschaftszweige der lokalen Unternehmen?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht
- (33) In welchem Maße gehen lokale Unternehmen auf die Bedürfnisse der Dorfbevölkerung ein?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht
- (34) Wie hoch ist der Grad, in dem sich lokale Unternehmen gegenseitig unterstützen?  
 Hoch  Mittel  Niedrig  keine Angabe / Frage passt nicht /  Weiß nicht

## G. Zu Ihrer Dorfgemeinschaft

- (35) Wie hoch schätzen Sie die „Lebendigkeit“ Ihres Dorfes ein?  
Bitte kreuzen Sie die entsprechende Zahl zwischen 5 und 1 an:  
Hoch (5) (4) (3) (2) (1) Niedrig

(Unter Lebendigkeit des Dorfes wird verstanden, dass die Dorfgemeinschaft gekennzeichnet ist durch die aktive Beteiligung und schöpferische, dynamische Zusammenarbeit der Dorfbewohner/innen der verschiedenen Gruppen und ihre Fähigkeit, sich gemeinsame Ziele zu stellen und gemeinschaftlich für die Entwicklung ihres Dorfes zu handeln.)

- (36) Wie schätzen Sie die Entwicklung der Einwohnerzahl Ihres Dorfes ein?  
 wachsend  stabil  sinkend
- (37) Bitte nennen Sie einige Stichpunkte: Was trägt gegenwärtig hauptsächlich zur Lebendigkeit Ihres Dorfes bei?  
.....
- (38) Bitte nennen Sie einige Stichpunkte: Was beeinträchtigt gegenwärtig hauptsächlich die Lebendigkeit Ihres Dorfes?  
.....

## H. Persönliche Daten

Die Befragung ist anonym, das heißt, es wird nirgends Ihr Name festgehalten und die Aussagen können nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden. Die folgenden Daten dienen lediglich dazu, die Ergebnisse zu gruppieren; das heißt, um feststellen zu können, welche Unterschiede in den Bewertungen es zwischen den verschiedenen Gruppen gibt.

Geschlecht: männlich  weiblich  .....

Nationalität: .....

Muttersprache: .....

Alter:

- < 15 Jahre
- 15 – 24 Jahre
- 25 – 49 Jahre
- 50 – 64 Jahre
- 65 – 79 Jahre
- 80 Jahre und älter

Wie lange leben Sie bereits in Ihrem Dorf?

- weniger als 1 Jahr
- 1 – 5 Jahre
- 6 – 10 Jahre
- 11 – 25 Jahre
- mehr als 25 Jahre

Ihr Beschäftigungsstatus (mehrere Ankreuzungen möglich):

- Selbstständig (Vollzeit)
- Angestellt (Vollzeit)
- Selbstständig (Teilzeit)
- Angestellt (Teilzeit)
- Hausfrau / -mann
- Pflege und Betreuung
- Student/in
- Arbeitslos seit unter 1 Jahr
- Arbeitslos seit 1 Jahr oder länger
- Rentner/in

Wie viele Menschen leben in Ihrem Haushalt: ( )

Wie würden Sie Ihren Gesundheitszustand bewerten?

sehr gut  gut  mittelmäßig  schlecht  sehr schlecht

Arbeiten Sie in Ihrem Dorf?

Ja ( ) Nein ( )

Besitzen Sie ein Unternehmen in Ihrem Dorf?

Ja ( ) Nein ( )

Wie weit ist es zu Ihrer Arbeitsstelle? ... Kilometer

Verfügen Sie über private Verkehrsmittel?

Ja ( ) Nein ( ) auf Anfrage ( )

Wie vielen Vereinen und ehrenamtlichen Gruppen gehören Sie an? (...)

In wie vielen dieser Vereine und Gruppen nehmen Sie aktiv teil? (...)

In wie vielen dieser Vereine und Gruppen haben Sie ein offizielles Amt inne? (...)

**Das war's schon! Vielen Dank, dass Sie teilgenommen haben!**